

Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe

IX. Eine Aktion zur Gewinnung Öhninger Fossilien 1854–1860

von GASTON MAYER

Kurzfassung

Die wegen ihrer Fossilfunde weltberühmten Öhninger Steinbrüche (Untermiozäne Kalke und Mergel), bis zur Säkularisation im Besitz des Klosters Öhningen, wurden danach staatlicher Besitz und gingen schließlich in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts in Privatbesitz über. Der ehemalige Goldarbeiter LEONHARD BARTH verstand es daraufhin bald, die meisten Fossilien an sich zu bringen und nach ihrer Präparation teuer, vorwiegend ins Ausland zu verkaufen, wodurch sie dem Land Baden verloren gingen. Dies abzustellen, schloß der Bergat und Professor für Mineralogie und Geologie an der Polytechnischen Schule in Karlsruhe FRIEDRICH AUGUST WALCHNER im Jahr 1852 mit JOHANN HANGARTER, dem Besitzer eines der beiden Steinbrüche einen Vertrag, wonach die anfallenden Fossilien zu sammeln und dem Verwalter BENZ auf Schloß Marbach gegen eine jährliche Entschädigung abzuliefern seien. BARTH versuchte daraufhin den Steinbruch zu erwerben, weshalb WALCHNER der Behörde vorschlug, BARTH zuvorzukommen, was auch geschah, so daß WALCHNER von dem Vertrag zurücktreten konnte. Der nunmehr ärarische Steinbruch wurde von nun an vorzugsweise zur Fossiliengewinnung für das Naturalienkabinett in Karlsruhe unter der Direktion von Professor Dr. MORITZ SEUBERT betrieben. Für die Auswahl und Herichtung der Stücke zum Versand wurde der Apotheker Dr. JULIUS SCHILL in Stockach verpflichtet, welchen Auftrag er bis Herbst 1859 erfüllte, dann aber wegen Wegzugs nach Freiburg beendete. Da der Betrieb des Steinbruchs für den Staat letzten Endes ein Verlustgeschäft war, verpachtete er ihn noch im gleichen Jahr an BARTH, der auch an einem Kauf interessiert war, der schließlich 1861 zu Stande kam, womit die Aktion zur Gewinnung von Fossilien für das Naturalienkabinett ein Ende fand.

Résumé

Les carrières d'Öhningen (chaux et marnes du miocène inférieur), célèbres pour leurs pétrifications appartenaient au couvent d'Öhningen jusqu'à la sécularisation. Elles devinrent ensuite possession de l'Etat et finalement propriété privée en 1820. L'ancien orfèvre LEONHARD BARTH réalisa bientôt, qu'il avait intérêt d'acquérir la plupart des fossiles, pour les préparer et les revendre plus cher, par priorité à l'étranger, d'où il résultait une perte pour le pays de Bade. Pour mettre fin à ce trafic, le conseiller et professeur de Minéralogie et de Géologie à l'Ecole Polytechnique de Karlsruhe, FRIEDRICH AUGUST WALCHNER conclut un accord avec JOHANN HANGARTER, le possesseur d'une des deux carrières en 1852, accord en vertu duquel les pétrifications trouvées devaient être collectionnées et livrées à l'administrateur BENZ, au chateau de Marbach, contre une indemnité annuelle.

Sur ce, BARTH essaya d'acheter la carrière, mais WALCHNER proposa à l'administration de devancer BARTH, de telle sorte que WALCHNER put dénoncer le contrat.

Ainsi, la carrière devint propriété de l'Etat et les pétrifications furent mises à la disposition du Cabinet d'histoire naturelle de Karlsruhe, dirigé par le Prof. Dr. MORITZ SEUBERT. Pour le choix et la préparation des pièces destinées à l'expédition le pharmacien Dr. JULIUS SCHILL à Stockach fut engagé. Il remplit cette mission jusqu'à l'automne 1859, époque à laquelle il déménagea à Fribourg. Mais comme, en fin de compte, l'exploitation de la carrière était une perte pour l'Etat, celui-ci l'affirma encore la même année à BARTH qui l'acheta finalement en 1861. C'est ainsi que prit fin l'exploitation des fossiles pour le compte du Cabinet d'histoire naturelle.



Abb. 1: FRIEDRICH AUGUST WALCHNER (1799–1865), Lithographie von FRIEDRICH SODER 1852. Stadtarchiv Karlsruhe.

Als ALEXANDER BRAUN (1805–1877) im Frühjahr 1846 eine Professur für Botanik an der Freiburger Universität antrat, nachdem er seit dem Tod von CARL CHRISTIAN GMELIN (23. 6. 1837) das Naturalienkabinett geleitet hatte, wurde AUGUST MORITZ SEUBERT (1818–1878), bis dahin Professor für Botanik und Zoologie in Bonn, sein Nachfolger. Außerdem übernahm SEUBERT die Professur für Botanik und Zoologie am Karlsruher Polytechnikum, gleichfalls als Nachfolger BRAUNS.

SEUBERT war in erster Linie Botaniker und ist als Verfasser botanischer Lehrbücher hervorgetreten. Als Direktor des Naturalienkabinetts mußte er sich natürlich auch um die Belange der Geologie und Mineralogie kümmern. Für die geologisch-mineralogische Abteilung machte er sich vor allem durch eine Aktion zur Beschaffung Öhninger Fossilien in den Jahren 1854 bis 1860 verdient.

In Gang gebracht aber wurde die ganze Angelegenheit zunächst durch die Initiative des Berg-rats und Professors für Mineralogie und Geologie an der Polytechnischen Schule zu Karlsruhe FRIEDRICH AUGUST WALCHNER (1799–1865), der am 21. 7. 1853 in einem Bericht an die Großherzogliche Direktion der Forste-, Berg- und Hüttenwerke folgendes über die Vorgeschichte der Öhninger Steinbrüche schrieb:

„Die Kalksteinbrüche von Oeningen, altberühmt durch ihren Reichthum an merkwürdigen fossilen Resten von Pflanzen, Insecten, Fischen und Wirbelthieren mehrerer anderer Abtheilungen, sind mit den Gütern des Klosters Oeningen, nach dessen Aufhebung 1805 dem Gr. Domainengut einverleibt worden. Eine zahlreiche Sammlung von organischen Resten dieser merkwürdigen Oeninger Kalksteinbrüche, welche sich in dem Naturalien Cabinet des Fürst Bischoffs von Konstanz, zu Meersburg befand, wurde nachdem jener Landestheil der Krone Baden zugefallen war, hierher in das Großh. Naturalien Cabinet verbracht und ist eine anerkannte Zierde desselben¹.

Seit der Zeit der Einverleibung der Oeninger Güter mit den Gr. Hofdomains bis herauf in die 1820er Jahre wurden die Oeninger Kalksteinbrüche von der Domainenverwaltung Radolfzell administriert, in jener Zeit aber an Leute dortiger Gegend verkauft.

Von nun an konnten weder das Großh. Naturalien cabinet dahier, noch die Cabinette der Universitäten und andern Lehranstalten des Landes von den interessanten fossilen Resten der Oeninger Kalkbildung irgend etwas erhalten, weil, da der Besitz des merkwürdigen Punktes in Privathände übergegangen war, die Speculation von Privaten sich aller dortigen Vorkommnisse von organischen Resten bemächtigte und dieselben nur um sehr hohe Preise dahin abgab, von wo solche bezahlt wurden. Ein gewisser Barth², ein herabgekommener Goldarbeiter aus dem nahen schweizerischen Städtchen Stein, wußte von den Eigenthümern der Steinbrüche alle vorkommenden organischen Reste sich zu verschaffen, indem er fast Tag und Nacht während der Zeit des Steinbruchbetriebs an Ort und Stelle Wache hielt. Nur derjenige, der den Besitzern der Kalkbrüche für vorkommende Exemplare, wenn er glücklich war von dem Fund sogleich Nachricht zu erhalten, oder bei demselben gegenwärtig zu sein, mehr Geld anbot und bezahlte, als Herr Barth, konnte jetzt noch etwas von den höchst interessanten organischen Resten erhalten. Das war der Fall bei Herrn Hofrath von Seyfried³ zu Konstanz, der auf diese Weise mit großen Geldmitteln eine Reihe ausgezeichnete Oeninger Petrifikate zusammengebracht hat; beinahe alles Andere, was dieser Herr nicht erhielt, wurde durch Herrn Barth weggenommen und um sehr hohe Preise auswärts, in die Schweiz, nach Frankreich, Holland, hauptsächlich aber nach England verkauft. Da alle Versuche fehlschlügen, für unsere badische Naturaliensammlungen Exemplare der schönen Oeninger Petrefacten um verhältnismäßige Preise beizuschaffen, so versuchte ich es, mit Hilfe des Herrn Verwalters Benz⁴ auf Schloß Marbach, mit dem Eigenthümer desjenigen Kalksteinbruchs, der seither so interessante Petrefacte geliefert hatte, einen Pachtvertrag abzuschließen, durch welchen ich mir die Vorkommnisse seiner organischen Reste sichern würde. Es gelang mir auch, einen solchen Pachtvertrag mit Johann Hangarter Veits Sohn in Wangen abzuschließen, und dadurch Herrn Barth von seinem Kalksteinbruch fern zu halten; Sowie indessen dieser Herr sah, daß beim Wiederbeginn des Steinbruchbetriebs in diesem Sommer interessante organische Reste gefunden wurden, suchte er diese von den Arbeitern hinter meinem Rücken zu erhalten und als dieses Unternehmen an der Ehrlichkeit der Arbeiter scheiterte, so machte er dem Besitzer des Kalkbruchs ein Kaufantrag und bot ihm für denselben 3000 fr. an. Käme dieser Kauf zu Stande, so wäre ein reicher naturhistorischer Schatz der Badischen Erde so gut wie verloren.“



Abb. 2: AUGUST MORITZ SEUBERT (1818–1878). Karikatur aus dem „Treibhaus-Album“ von J. GUND. C. F. MÜLLER'sche Lith. Anstalt. Stadtarchiv Karlsruhe.

Der erwähnte Vertrag war bereits am 14. 3. 1852 zwischen dem Verwalter BENZ als Bevollmächtigter von WALCHNER und JOHANN HANGARTER abgeschlossen worden, er enthielt folgende Vereinbarungen:

- „§ 1. Johann Hangarter, Eigenthümer des sog. Oehninger Steinbruchs auf dem Hohberg, verpflichtet sich, sämtliche Steine, welche das ganze Jahr hindurch ausgebrochen werden, in denen sich die bekannten Versteinerungen vorfinden, sorgfältig zu sammeln, solche gewissenhaft dem Verwalter L. Benz zu Eigenthum zu überlassen, u. nach Anweisung an einen passenden Ort in, oder bei dem Steinbruch zu verbringen.
- § 2. Zu den fraglichen Steinen gehören namentlich jene, welche sich in der sog. Wasserschichte vorfinden. Sollten sich jedoch auch in andern Schichten Versteinerungen finden, so müßen auch diese gewissenhaft abgeliefert werden.
- § 3. Dem Herrn Bergrath Dr. Walchner sowie seinem Bevollmächtigten steht zu jeder Zeit das Recht zu, in dem Steinbruch Untersuchungen vorzunehmen, und vornehmen zu lassen, sowie auch Bestimmungen darüber zu treffen, welche Steine außer den gewöhnlichen abgeliefert werden müßen.
- § 4. Als Entschädigung erhält Johann Hangarter jährlich die Summe von – f 25. – d. i. Zwanzig fünf Gulden, zahlbar auf Martini jeden Jahrs.
- § 5. Die Dauer des gegenwärtigen Vertrages wird vorläufig auf vier Jahre, von Martini 1852, bis dahin 1856 festgesetzt, während welcher Zeit er von keiner Seite gekündigt werden darf.“

Am 12. 7. 1853 hatte BENZ an WALCHNER einen Brief geschrieben in welchem er über die Machenschaften BARTHS klagte, woraufhin WALCHNER den eingangs zitierten Bericht an die Behörde sandte. Der Brief von BENZ enthält interessante Einzelheiten und gibt gut die damalige Situation wieder, er schreibt:

„Vor einigen Tagen kam im Oehninger Bruche ein Stein zu Tage, in welchem ein großer Fisch enthalten ist. Bis jetzt ist nur der Schwanz desselben sichtbar, aber nach diesem zu schließen mag der Fisch eine Länge von 1,5 Fuß haben. Ich habe den Stein mit noch zwei andern, von denen der eine ein kleines aber sehr schönes Fischchen einschließt, hieher verbringen lassen und erwarte Ihre Weisung, was damit angefangen werden soll. Barth ist über den Fund äußerst erbittert, er wollte den Arbeitern welche den Stein zu Tage förderten 3 Kronenthaler dafür geben, diese waren aber ehrlich genug, dieses Anerbieten zurückzuweisen. Die Ausbeute scheint nun dieses Jahr reichlich auszufallen, denn noch ist man nicht auf jener Schichte, in welcher die meisten Versteinerungen vorkommen, aber jetzt thut es Noth, daß Sie sich selbst hieher bemühen, oder einen andern Sachverständigen senden, um mir Verhaltensmaßregeln zu geben, da meine Sachkenntniß, offen gestanden der Wichtigkeit der Sache nicht ganz gewachsen ist.

Heute wurde mir gemeldet, daß Barth ernstlich damit umgehe, den Steinbruch von dem jezigen Besitzer anzukaufen, ja daß dieser sogar schon nahe daran sei, loszuschlagen, Barth habe 3000 fl. rh. geboten, und wolle eine Anzahlung von 400 fl. machen, welche verloren sein soll, wenn der übrige Rest von 2600 f nicht bis Martini d. J. bezahlt sein werde. Solche Bedingungen einzugehen, kann unmöglich in den finanziellen Kräften Barths liegen, denn seine Vermögensverhältnisse sind bekannter Maßen durchaus nicht mehr günstig, aber es ist Thatsache, daß Barth mehrere Schweizer und zwar wahrscheinlich einige Züricher Professoren an der Hand hat, welche zu dem beabsichtigten Ankauf des Steinbruches das nöthige Geld geben. Jetzt liegt also die Axt am Baume und es wird in kurzer Zeit die Trauerkunde erschallen, daß der Oehninger Steinbruch, der wichtigste Punkt Badens für die Geognosie, im Besitze eines Ausländers sei und daß den vaterländischen Anstalten jede Möglichkeit benommen werden, Schätze die das eigene Land erzeugt, in ihre Cabineten zu bekommen. Es wäre wahrhaft traurig, wenn dies Alles Wahrheit werden sollte, um so mehr, als es sich nur um die unbedeutende Summe von 3000 fl. handelt. Zudem würde die Rente des Steinbruches auch ohne die Petrefakten noch immer der Art sein, daß man den Ankauf nie würde zu bereuen haben. Nach meiner Ansicht sollte es doch sehr im Interesse des Staates liegen, hier als Käufer aufzutreten und dadurch den Besorgnißen mit einem Schlage zu begegnen. In Ihrer einflußreichen Stellung mag es Ihnen nicht schwer fallen, hierauf bezügliche Schritte zu einem erwünschten Resultate zu führen. Ich glaube das Meinige gethan zu haben, indem ich Sie von der Sachlage unterrichte und auf die Gefahr aufmerksam mache. Vielleicht werden Sie mir entgegen, daß der abgeschlossene Pachtvertrag auch bei einem etwaigen Verkaufe an Barth aufrecht erhalten werden muß. Allerdings, allein die Pacht dauert nur 4 Jahre und wenn Barth Eigenthümer ist, werden nicht viele Versteinerungen in unsere Hände kommen, wenn nicht ununterbrochen eine Aufsicht bestellt wird.

Ich habe den dermaligen Eigenthümer des Steinbruches veranlaßt mit Abschluß eines definitiven Kaufvertrages mit Barth noch einige Zeit zuzuwarten, ich hoffe umgehend von Ihnen Nachricht zu bekommen, wie ich mich weiter zu verhalten habe. Ich glaube sicher, daß auch der Staat um 3000 f. wird Käufer werden können.

Den bituminösen Schiefer anlangend, so habe ich wirklich in der Nähe von Schienen so etwas der Art gefunden, ohne jedoch behaupten zu wollen, daß es gerade das sein wird, was Sie wünschen. Ich habe auch erfahren, daß früher an der fraglichen Stelle auf Steinkohlen gegraben wurde, daß aber die Ausbeute nicht namhaft gewesen sei.“

WALCHNER griff den Vorschlag von BENZ auf und schlug in seinem Bericht vom 21. 7. 1853 der Behörde vor, den Steinbruch von HANGARTER zu kaufen um dadurch BARTH zuvorzukommen, was auch geschah, sodaß WALCHNER am 5. 12. 1853 von dem Vertrag mit HANGARTER zurücktreten konnte, was er wie folgt begründete:

„Ich habe besagten Steinbruch einzig in der Absicht von Hangarter hinsichtlich der darin vorkommenden Petrefakten in Pacht genommen, um dem Leonhard Barth, der bis dahin alle in den Öninger Steinbrüchen vorkommenden Petrefakten für sich in Beschlag nahm u. sie dann um hohe Preise vorzüglich ins Ausland verkaufte, die Gelegenheit zu entziehen, sich fortan allein der merkwürdigen organischen Reste zu bemächtigen, welche die dortigen Brüche liefern, und wenigstens einen Theil davon für die naturhistorischen Sammlungen des Landes zu retten. Da nun durch den Ankauf des Steinbruches von Hangarter von Seiten des Staates dieser Zweck noch viel besser erreicht wird, so ist meine Absicht erreicht u. ich stehe mit Vergnügen von besagtem Verträge ab.“

BARTH gab sich jedoch noch nicht geschlagen und versuchte den nunmehr ärarischen Steinbruch zu pachten. Am 31. 10. 1853 schrieb er an die Domänenverwaltung in Radolfzell über seine bisherigen Bemühungen um die Öninger Versteinerungen:

„Schon bald 30 Jahre widme ich mich mit besonderer Vorliebe der bis dahin ziemlich vernachlässigten Aufsuchung von Petrefakten in den Oehninger Steinbrüchen⁵, und habe zu diesem Zweck weder Mühe noch Kosten gescheut, den Steinbruch bey Wangen, als wie den weithaus größten Theil der Oehninger Steinbrüche mit hoher Staatsgenehmigung allmählig kaufweise an mich zu bringen. So wenig lohnend dieses unternehmen sich bisher zeigte, und neben bey eine gehässige und nachtheilige Konkurrenz mit der Ziegelhütte zu Unterbühl zu bekämpfen hatte, so konte ich doch wohl nicht mehr von meinem Geschäft zurück, im gegentheile beschloß ich vielmehr das Geschäft in einem größeren Maasstab als bisher zu betreiben, ich suchte vor zwey Jahren bey dem Gr. Bez. Amt Radolfzell um Concession zu errichtung einer zweyten Ziegel und Kalkbrennerey meinem Wohnhause bey dem obern Steinbruch nah, welche ich auch ohne Anstand erhielt, ich hatte zu diesem Zweck das benöthigte Bauholz gekauft, und war im Begriff benannte Brennerey zu erbauen, als sich aber letztes Frühjahr gelegenheit zeigte, die Ziegelhütte zu Unterbühl zu abbruch, nebst dem Rest des Steinbruches und denen dabey befindlichen Gütern zu kauffen. Durch diesen Ankauf wäre die Sachlage dahin abgeändert, das ich der lästigen und verdrieslichen Konkurrenz der Ziegeley wäre befreit worden. Da ich aber zu diesem Kauff wie bisher die hohe Staatsgenehmigung haben solte, so wurde mir vom Ministerium des Innern selbe verweigert, und sind also nun sämtliche Gegenstände vom Staat unter gleichen Bedingungen gekauft worden.“

Da er erfahren habe, daß die großherzogliche Domänenverwaltung die neu erkaufften Realitäten in Pacht geben werde, empfahl er sich als künftigen Pächter. Auch theilte er „als Mann von einiger Erfahrung“ ein Gutachten über zu treffende Maßnahmen für den Fall einer Verpachtung mit, was, wie er annehme, der Verwaltung nicht unangenehm sein werde. Darin heißt es u. a.:

„Würde ich rathen, Gr. Dom.= Verwaltung würde während dem die Steine gebrochen werden, jemand zur Aufsicht zu beauftragen, welcher allfällige vorkommende Petrefakten zu sich nähme, welchem ebenfals auch der Kesselstein übergeben werden müßte, welcher die schönsten Pflanzen enthält so im Bruch vorkomen, und etwas Insekten.“



Abb. 3: JULIUS SCHILL (1821–1880). Schattenriß von J. N. LANG. Im Besitz von Herrn Dipl. geol. E. FECKER, Karlsruhe.

Sollte er Pächter werden, so beschließt BARTH sein Schreiben,

„wäre über die Brechzeit ohnfehlbar zugegen, erstens um seinen Vortheil um bey den Arbeitern zu seyn, zweytens, wen etwas Intressantes vorkäme, würde ich das gefundene in meinem Hause unter beyseyn des Aufsehers sogleich zum versenden fertig machen, ich kan versichern, das es nothwendig ist, das ein Kenner während dem Steinbrechen nothwendig ist, ich will von gar vielen Beyspielen nur zwey anführen, vor ein paar Tagen fand ein Brecher welcher schon 20 Jahr bey mir ist einen Salamander, welcher zwar un- deutlich zum Vorschein kam, wurde aber von Ihme weggeworffen, wär ich nicht gleich dazu gekommen, so wäre selbiger zu Kalk geworden, voriges Jahr fand ich eine Schildkröte und einen Salamander beyde stark zertrümmert, der eine von besonders schlechter Steinart, hätte selbe vor 20 Jahren gefunden, hätte wahrscheinlich weggeworffen, so habe selbe wieder gut in Stand gebracht mittelst zusammen löthen u. dem Meißel.

Würde man gar keine Ziegelhütte bauen, und die Steine alle im Winter verfrieren lassen, würde man al- lerdings mehr Petrefakten erhalten, den ich glaube sicher, das schon viele und schöne Sachen in den Kalk- öfen verbrant wurden, nur würde dan die Pacht wegfallen. Die Ziegelhütte wäre alsdan geneigt zu kauf- fen.

Solte die Ziegelhütte im Steinbruch aufgestellt werden, so wäre aus schon gesagten Gründen gerne Päch- ter und würde mit Inbegriff der Güter jährlich 250 f Pacht bezahlen und würde mir betref der Petrefakten, sowohl zu Pflicht als zur Ehre machen, das Interesse des Staates zu befördern.“

Aber auch dieser Versuch BARTHS den Steinbruch pachten zu können schlug fehl. Dagegen muß sich die Direktion der Forste, Berg- und Hüttenwerke nunmehr an SEUBERT mit Vor- schlägen zur Ausbeutung des Steinbruchs gewandt haben, denn dieser schrieb am 31. 7. 1854 an die Behörde:

„Im geologisch=petrefactologischen Theil der Sammlungen des großherzoglichen Naturaliencabinets nehmen schon der Zahl nach die Öninger Thier und Pflanzenpetrefacten eine bemerkenswerthe Stelle ein, noch mehr aber zeichnet sich diese Suite durch Vollständigkeit, gute Erhaltung und die vielen Selten- heiten die sie enthält aus und gilt mit Recht als eine Hauptzierde unserer Sammlung. Die Werke von A. Braun, H. v. MEYER⁶, Bruckmann⁷ und Osw. Heer⁸ welche mehr oder weniger ausschließlich von den Tertiärpetrefacten jenes altherühmten einheimischen Fundortes handeln, beziehen sich häufig auf die hier befindlichen Originalexemplare.

Indessen sind in den Sammlungen des großh. NC. hauptsächlich nur die Vorkommnisse aus älterer Zeit repräsentiert.

Nachdem nämlich früher die Ö. Brüche auf Staatskosten betrieben worden waren kam ihre Ausbeutung später in die Hände auswärtiger Privaten und wurden die von da an gefundenen zum Theil äußerst werthvollen Stücke in verschiedene größtentheils ausländische Sammlungen geliefert. Ohne Zweifel sind aber die öffentlichen Sammlungen des Landes und vor allem das großherzogliche Naturalien cabinet dazu berufen diese in möglichster Vollständigkeit und Reichhaltigkeit zu enthalten. Da nun sich gegenwärtig eine gute Gelegenheit darbietet, die bei Abdeckung des sehr reichhaltigen oberen Bruchs sich ergebende Ausbeute an Petrefacten zu requirieren so erscheint es in hohem Grade wünschenswerth, daß das großh. NC. auf das hieringestellte Anerbieten der Übernahme der gesamten Ausbeute an Versteinerungen gegen Ersatz der Gewinnungskosten eingehe. Diese Kosten würden nach dem vorliegenden Überschlag nicht viel über 200 fl. jährl. incl. die Verpackung, den Transport cc betragen. Dabei ist noch in Anschlag zu bringen, daß die ohne Zweifel in großer Anzahl sich ergebenden Doubletten leicht gegen andere Naturalien mit Vortheil vertauscht oder wenn dieses zweckmäßig erschiene, durch [Ver]kauf verwerthet werden könnten, umso mehr als durch die zahlreichen hier vorhandenen Öninger Original exemplare die auszugebenden Exemplare [mit] authentischen Bestimmungen versehen werden könnten.

In Bezug auf die Art und Weise der Gewinnung und Herrichtung erscheint das vom großh. Dir. der Forste vorgeschlagene Verfahren durchaus angemessen und kann der geh. Unterz. insbesondere den ihm persönl. bekannten Dr. Stitzenberger in Constanz als ganz geeignet zur Bezeichnung und vorläufigen Ausscheidung und Verzeichnung der brauchbaren Stücke empfehlen. Übrigens wäre noch schließlich zu bemerken, daß auch in den übrigen Schichten, nicht bloß in dem sogenannten Pflanzen- oder Kesselstein Pe-

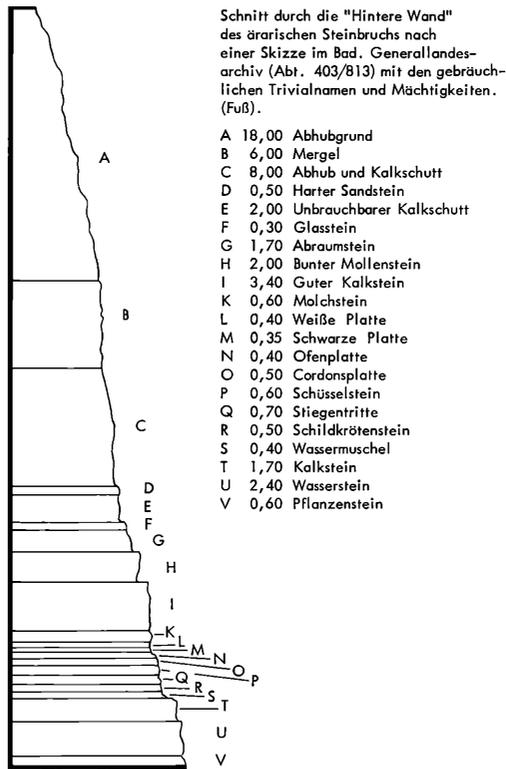


Abb. 4: Schichtprofil des Öhninger Steinbruchs.

trefacten, wenn auch verhältnismäßig seltener als in diesem vorkommen (wie das namentlich auch aus der Abhandlung des Dr. Bruckmann⁹ hervorgeht, welcher selbst diesen in Rede stehenden Bruch eine Zeit lang ausbeutete), daß daher die ganze Arbeit möglichst umsichtig und sorgfältig zu führen wäre, sowie daß eine genaue Beaufsichtigung durch den Umstand besonders gebeten sein dürfte, daß die benachbarten Brüche, soweit wenigstens dem gehorsamst Unterz. bekannt ist, noch fortwährend zum behuf des Petrefactenverkaufs ausgebeutet werden.“

An Stelle des Konstanzer Arztes Dr. ERNST STIZENBERGER (1827–1895) wurde jedoch von der Regierung der Apotheker Dr. JULIUS SCHILL (1821–1880) in Stockach beauftragt. Dieser schrieb am 26. Oktober an die Direktion der Forste, Berg- und Hüttenwerke:

„Durch Beschluß hoher Direktion vom 16ten d. M. ist mir der ehrende Antrag zugekommen, für Großherzogliches Aerar die Petrefakten des Oehninger Kalkschiefers sachgemäß zu gewinnen, aufzubereiten, zu bestimmen u. zu verpacken, worauf mir zu äußern aufgegeben wurde, ob ich hirzu Lust trüge u. unter welchen Bedingungen ich die Besorgung dieser Geschäfte zu übernehmen bereit wäre.

Ich bin mit Vergnügen bereit, mich obigem Geschäfte zu unterziehen u. danke hoher Direktion für das Zutrauen, mich mit diesem für mich zugleich höchst anziehenden Geschäfte zu beauftragen, was mich ereifern soll, den Erwartungen zu entsprechen.

Da ich zugleich zur Erklärung über meine zu stellenden Bedingungen über Vergütung der sich ergebenden Auslagen, Mühen u. Zeitaufwand aufgefordert bin, so habe ich hierauf zu sagen, daß sich diese in Betracht des folgenden an die Größe der Ausbeute knüpfen sollen.

Die Gewinnung der Versteinerungen nach dem Ausgefrieren der Schiefer, also nach den Steinbruch-Arbeiten, ist das zeitraubenste Geschäft bei dieser Sache u. zerfällt in das Aufsuchen von Abdrücken im Schiefer u. in die Zubereitung zu Handstücken mit Hülfe der Steinsäge, der Feile u. des Hammers. Die dritte Arbeit ist das freimachen des Blattstieles, des Blattendes u. der letzten Befreiung der Blattfläche von kleinen Gesteinspartien. Das Ergebnis der ersten Arbeit vermag beide folgende zu bestimmen, da der eigentliche Fund von diesem allein abhängig ist. Diese drei Arbeiten sind alle an Ort u. Stelle zu verrichten u. von diesen muß ausschließlich die letzte Arbeit von dem Sachkundigen allein ausgeführt werden. Oft erfordert aber die erste Herstellung des Versteinerungsbildes größeren Zeitaufwand u. Behutsamkeit u. manche Abdrücke frei kaum sichtbar, werden dies aber mit Sichtbarkeit aller feinsten Theile durch Auftragung einer schwachen Gummilösung; derartige Stücke u. die zur Bestimmung weniger bekannten Abdrücke wünsche ich in meinen Wohnort Stockach behufs des Weiteren verbringen zu dürfen, wo ich mit mehr Ruhe u. Zeit u. im Besitze von Literatur operieren kann. Die gewöhnlichen u. nicht seltenen Vorkommnisse sollen an Ort u. Stelle bestimmt, von mir verpackt u. abgeschickt werden. Ich besorge diese Verbringung nach Stockach auf meine Kosten, sollte sie mir gestattet werden.

Für meine Mühewaltungen u. Zeitversäumnisse in diesem ganzen Geschäfte glaube ich eine Vergütung von täglichen vier Gulden ansprechen zu dürfen, welche sich nur auf die Verrichtungen auswärts beziehen soll u. die Reisekosten mit dem Taggeld inbegriff, letztere würden also nicht besonders vergütet werden. Es soll mir zugestanden werden, zu den Steinbrucharbeiten Personen nach meiner Wahl zuziehen zu dürfen, u. dieselben mindestens einen Lohn von 42 × per Tag zusagen zu dürfen, sollten nicht schon hierüber Bestimmungen anderer Art bestehen.

Bei dem Sammeln der Blattabdrücke von Oehningen u. Wangen stellt sich ein großes Mißverhältniß in der Zahl der Exemplare der Arten ein; die Arten der Geschlechter *Acer*, *Salix*, *Populus* u. a. sind in großer Anzahl von Exemplaren zu treffen u. ich wünsche, daß es mir gestattet sei, nachdem ich diese Dutzendweise für das Aerar gesammelt habe, einige Exemplare für mich zu behalten.

Dies sind meine Bedingungen, welche ich vor Übernahme des Geschäftes mir zugestehen bitte u. ersichere hoher Direktion, daß ich mit möglichstem Eifer deren Anforderungen zu entsprechen nachstreben werde.“

SEUBERT war mit der Anstellung SCHILLS einverstanden, machte jedoch am 22. 1. 1855 einige Einschränkungen zu den Vorstellungen SCHILLS geltend, daß nämlich die wissenschaftliche Bestimmung der Petrefakten an Ort und Stelle ganz unnötig sei und daß außerdem der wissenschaftliche Gebrauch des Aufgefundenen durch Beschreibung der Vorkommnisse, Benennung und Publizierung des Neuen und dgl. dem großherzoglichen Naturalienkabinett als wissenschaftlichem Institut ausschließlich vorbehalten bleiben müsse, was übrigens deren nach-

trägliche wissenschaftliche Benutzung nach eingeholter Erlaubnis der vorgesetzten Behörde selbstverständlich nicht ausschließe. Die Überlassung von sich ergebenden Dubletten an solche die sich dafür interessieren werde sich ein billiges Übereinkommen leicht treffen lassen, doch müsse das Naturalienkabinett die Ablieferung der gesamten brauchbaren Ausbeute und die freie Disposition darüber sich vorbehalten.

Für die Präparation und Einbettung der gefundenen Fossilien in Holzrahmen wurde der Mitbesitzer des oberen Steinbruchs, der Schweizer BARTH von Mammern herangezogen, wie aus dem folgenden Schreiben des Kameralpraktikanten BENZ in Marbach hervorgeht:

„Verehrlichem Auftrage gemäß habe ich durch den sachverständigen Leonhard Barth die vorhandenen, im vorigen Sommer aufgefundenen Fossilien untersuchen lassen, und es hat derselbe gefunden, daß im Ganzen 30 Stücke darunter 12 Dupletten vollständig für Cabinete hergerichtet und eingeschachtelt werden können. Für die Arbeit verlangt derselbe nach dem beiliegenden Ueberschlag die Summe von 20 f, was ich sehr billig finde, da wenigstens für 6 f Schreiner Arbeit (Schachteln) darunter begriffen sind. Ich muß die Genehmigung dieses Kostenüberschlags umsomehr beantragen, als in unserer ganzen Gegend wirklich niemand zu finden wäre, der die Sache zweckmäßig, wie Barth ausführen könnte. Von einer Entwendung kann durchaus keine Rede sein, da die Arbeit hier im Schloße unter meiner unmittelbaren Aufsicht vorgenommen wird.

Außer den bezeichneten vollständigen 30 Stücken sind noch 12 bis 15 unvollständige Fossilien, Köpfe, Mittelstücke und Hintertheile von Fischen, dann einige Farrenkräuter und viele Pflanzenreste namentlich Blätter von Bäumen vorhanden. Ich erlaube mir um gefällige Weisung zu bitten, welche Vorkehrungen ich hierwegen zu treffen habe.

Dortseitigem Wunsche gemäß bemerke ich hier gelegentlich, daß ich im Laufe des Jahres 1853 u. 1854 nach meinem Tagebuch 4 ganze und 35 halbe Tage mit verschiedenen Geschäften wegen des Steinbruchs zugebracht habe. Uebrigens überlasse ich gerne hoher Hofdomänen Kammer das etwaige Honorar dafür zu bestimmen.“

Der dazugehörige Kostenvoranschlag BARTHS, datiert Wangen den 5. 3. 1855, hat folgenden Wortlaut:

„Kostenvoranschlag
von Leonhard Barth, Besitzer eines Theiles vom Oehninger Steinbruch
für
Gr. Domänenverwaltung Radolfzell

Um nachstehend bemerkte Fossilien so im Schloß Marbach liegen, nehmlich dreißig Stück an der Zahl in Holz-Rahmen einzuschachteln, und selbe so weit fertig zu machen daß selbe in ein Museum können aufgestellt werden, kommen die Gesamtkosten auf zwanzig Gulden zu stehen.

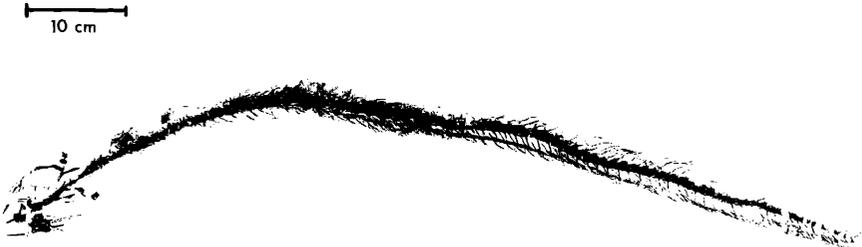


Abb. 5: *Anguilla pachyura* AG., Fund von 1857.

Ein Stück kleiner Säugethiere Lagomis duplett
Vier Stück große Dupletten Hecht
Vier Stück kleine Dupletten Fische
Fünf Stück mittelgroße einfache Fische
Elf Stück kleine Fische einfach
Zwei Stück Insekten Dupletten
Ein Stück Insekt, einfach
Ein Stück Vogelfeder einfach
Ein Stück Hinterschenkel duplett Lagomis.“

Die Domänenverwaltung Radolfzell hatte inzwischen in Unwissenheit darüber, daß bereits Dr. SCHILL von der Intendanz der großherzoglichen Hofdomänen als Sachverständiger bestimmt worden war, Dr. STIZENBERGER als solchen bestellt. Dies geht aus dem folgenden Schreiben SEUBERTS hervor, das dieser am 30. April an die Behörde richtete.

„In Folge der mit großherzoglicher Direction der Forste Berg= und Hüttenwerke und resp. großh. Hofdomänenkammer getroffenen Übereinkunft sollen die im ärarischen Steinbruche zu Öningen gewonnenen (Versteinerungen) sofern sie sich in dem für Sammlungen brauchbaren Zustand befinden, durch großherzogliches Naturalien cabinet gegen Ersatz der Gewinnungskosten übernommen werden. Es sind nun in Bezug auf die Ausbeute des vorigen Jahres bereits die nöthigen Anordnungen zur Herrichtung u. s. w. getroffen und zwar unter Beiziehung des H. Dr. Stizenberger in Constanz als Sachverständigen da der diesseitige Beschluss wegen Bestimmung des Herrn Apotheker Schill zu dieser Function den betreffenden damals noch nicht bekannt war. Da derselbe am Schlusse seines beiliegenden in jeder Beziehung erschöpfenden Berichtes erklärt, daß er diese Function der Sichtung und Auswahl der tauglichen Petrefacten und der Begutachtung betreffend ihre Herrichtung auch künftighin zu übernehmen bereit sei und die Entfernung von Stockach nach Öningen wohl bedeutender ist als von Constanz, so dürfte es einfacher und zweckentsprechender sein, die obengedachte Function auch für künftighin an Dr. Stizenberger zu übertragen. Was die Gewinnung selbst betrifft, so scheint der von großherzoglicher Domänenverwaltung Radolphszell eingeleitete Modus, wonach die erste Gewinnung unter specieller Aufsicht der an Ort und Stelle befindlichen Beamten und ebenso nach eingeholtem Gutachten des Sachverständigen die weitere Herrichtung und endlich die Verpackung an einem in der Nähe befindlichen passenden Lokalität geschieht, durchaus zweckmäßig zu sein und dürfte demnach wie bisher durch die Domänenverwaltung Radolphszell beobachtete Verfahrensart zu billigen und vorläufig auch für die Zukunft zur gleichen Behandlung dieser Sache anzuweisen sein. Indessen erscheint es unter den gegenwärtigen Umständen dem Unterzeichneten fast notwendig, die definitiven Anordnungen für die Zukunft bei dieser Gelegenheit sich persönlich von der ganzen Sachlage näher zu unterrichten, wozu etwa die Zeit der Pfingstferien zu benutzen wäre. Im Falle der Genehmigung dieses Antrags bittet der Unterzeichnete um Autorisation zu dieser Reise sowie um Gewährung eines angemessenen Vorschusses zur Bestreitung der Reisekosten.“

SEUBERT führte die Reise in den Pfingstferien aus und berichtete seiner vorgesetzten Behörde:

„Zufolge des dem Unterzeichneten von einer hochpreislichen Intendanz ertheilten Auftrages begab sich derselbe am 26ten vor. Monats mit der Eisenbahn über Stuttgart und Ulm zunächst nach Constanz. Dort wurde die frühere von Seyfried'sche, jetzt im Besitz des großh. Lyceums befindliche Sammlung von Öninger Petrefacten besichtigt, welche einige der ausgezeichnetesten Vorkommnisse aus dieser Localität, namentlich 2 prachtvolle Schildkröten (*Emys Murchisoni*), mehrere schöne *Andrias Scheuchzeri*, die vollständige *Latonia Seyfriedii* u. A. m. enthält; es wäre sehr wünschenswerth, hiervon etwa durch Tausch passende Stücke für die Sammlungen des großherzoglichen Naturalien cabinets zu acquiriren. Indessen würde hierzu die Zustimmung des noch in Constanz lebenden Herrn von Seyfried¹⁰, Bruders des früheren Besitzers dieser Sammlung erforderlich sein. Am folgenden Tag begab sich der gehorsamst Unterzeichnete nach den Öninger Brüchen und zunächst über Steckborn nach Schloß Marbach, welches eine kleine halbe Stunde von dem Steinbruch entfernt ist und wo sich die bisher gewonnenen für das großherzogliche Naturalien cabinet bestimmte Ausbeute befindet. Sie ist hier unter unmittelbarer Aufsicht des hier wohnenden Herrn Cameralverwalter Benz, der nebst der Aufsicht der umliegenden Domänengüter auch den Betrieb des ärarischen Steinbruchs zu leiten hat und sich mit Eifer der Interessen des großherzogl. Natura-

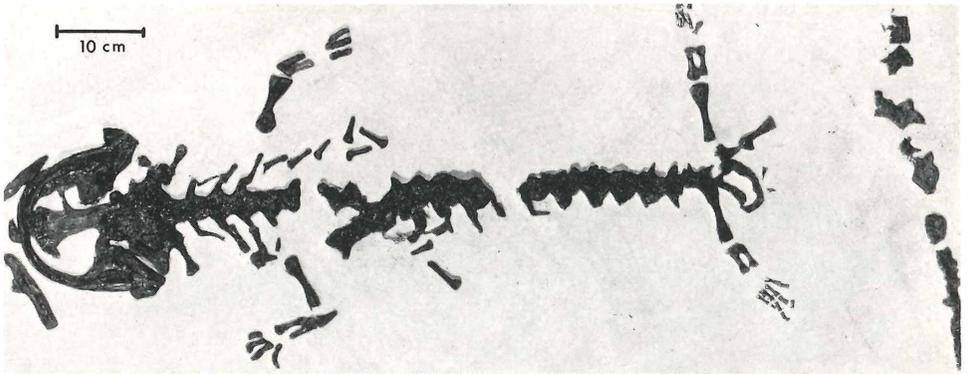


Abb. 6: *Andrias scheuchzeri* (HOLL.), Fund von 1858.

liencabinets annimmt. Der Werth der diesmaligen Ausbeute ließ sich noch nicht genau beurtheilen, da erst die größeren zoologischen Stücke, unter denen sich übrigens Manches sehr Gute befindet, freiliegen, der sogenannte Pflanzenstein aber, welcher die schönen Pflanzenabdrücke liefert, hier noch unbearbeitet lagerte. Derselbe muß sich nämlich erst in folge der Witterungseinflüsse blättern (was auch jetzt noch nicht ganz vollständig geschehen ist) und kann dann erst auf Petrefacten untersucht und das Gefundene weiter hergerichtet werden. Über das mit der bisherigen Ausbeute noch bis zur Übersendung hierher Vorzunehmende und eventuell über die Behandlung des künftigen zu gewinnenden wurde mit H. Benz nähere Verabredung getroffen und dann der Bruch selbst besichtigt, der übrigens wenig bemerkenswerthes bietet, da er ziemlich eng niedergetrieben und fast bis zum Niveau der petrefactenführenden Schichten mit Wasser gefüllt ist. Unmittelbar neben dem ärarischen Bruch befindet sich ein von dem Schweitzer Barth betriebener, welcher letztere auch seine Wohnung ganz in der Nähe hat. Dieser Mann betreibt seit langer Zeit die übrigen Öninger Brüche hauptsächlich auf Petrefacten und verkauft seine Ausbeute meist in die Schweiz, besonders nach Zürich. Er ist der einzige, der die zur Herrichtung der schwierigen Stücke erforderliche Übung und Geschicklichkeit besitzt; wir sind um so mehr darauf angewiesen, ihn zu diesen Geschäften zu verwenden, als wir ihn durch das ihm hierdurch gewährte Verdienst an unser Interesse knüpfen. Nachdem ich so an Ort und Stelle die nöthige Anschauung gewonnen und die zum Urtheil über die beste Gewinnungsweise erforderliche Daten gesammelt, begab ich mich nach Radolphszell zu Herrn Domänenverwalter Cavallo¹¹ und nahm mit demselben in gleichen wie mit H. Benz Rücksprache über die Gewinnung der Petrefacten für das großh. NC. Was die Grabungskosten anbelangt, so konnte, da die Berechnung noch nicht im Einzelnen ausgeführt war, der Betrag nicht angegeben werden. Er wurde aber als ziemlich bedeutend in Aussicht gestellt, was freilich wohl bei der durch großh. Hofdomänenkammer vorgeschriebenen Buchungsweise, wonach die sämtlichen Betriebskosten des Bruchs nach Abzug des Werths der gewonnenen Kalksteine, die als solche verwerthbar sind, dem großherzoglichen Naturalien-cabinet zufallen sollen, erklärlich ist. Die Entscheidung dieser Prinzipienfrage musste den betreffenden hohen Stellen in Karlsruhe vorbehalten bleiben und begab sich der gehorsamst Unterzeichnete nach beendigter Besprechung nach Constanz zurück, von wo aus er das mündlich verhandelte in einem Schreiben an H. Domänenverwalter Cavallo, welches in Abschrift beiliegt nochmals recapitulirte. Auch an Herrn Apotheker Schill in Stockach wurde ein ebenfalls in Abschrift beiliegendes Schreiben geschickt, um ihm die über die Wahl des Sachverständigen getroffene Entscheidung mitzutheilen. Nachdem endlich noch mit Dr. Stitzenberger das beiliegende Kostenverzeichniß regulirt worden war, begab ich mich am 31ten vor. Monats mit der Eisenbahn wieder hierher zurück.

Als Resultat der auf dieser Reise gewonnenen Anschauung vom gegenwärtigen Stande dieser Sache und von den dortigen Verhältnissen überhaupt, glaubt der geh. Unterzeichnete aussprechen zu können, daß allerdings die Übernahme der Ausbeute des ärarischen Steinbruchs in Öningen an Petrefacten durch das großh. Naturalien-cabinet bei der jetzt geregelten Gewinnungsweise voraussichtlich den Erwartungen entsprechen und eine interessante Bereicherung unserer Sammlung zugewiesen wird, daß aber das vorläufig

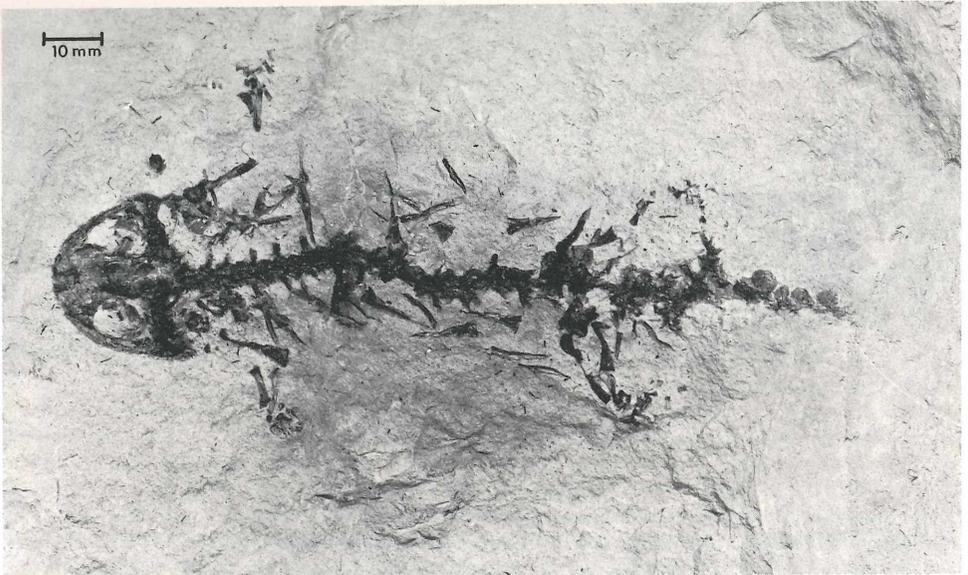


Abb. 7: *Tylototriton primigenius* NOBLE, Fund von 1858.

deshalb getroffene Übereinkommen unsererseits nur dann auch für die Zukunft festgehalten werden könne, wenn die auf unseren Antheil fallenden Kosten (zu denen die natürlich ganz zu tragenden Herrichtungs= und Transportkosten hinzukommen) sich nicht unverhältnißmäßig hoch belaufen. Es ist deßhalb zunächst die von großh. Hofdomänenkammer aufzustellende Berechnung abzuwarten und wird nach Einlauf derselben der gehorsamst Unterzeichnete seine weiteren Anträge ergebenst vor legen.“

Am 3. September begab sich Domänenverwalter CAVALLO nach Marbach um vor der Abreise des aus dem Amte scheidenden BENZ das Nötige anzuordnen und berichtet hierüber am 3. Oktober:

„Dazumalen war nur der *Lagomys* eingerahmt, die übrigen Petrefakten, von denen jedoch nur noch Faunä u. Insekten mit Etiquetten von Professor Heer versehen waren, lagen untereinander. Sie wurden zusammengestellt, nummerirt, verzeichnet und sofort mit dem Hauptarbeiter Barths namens Hangarter mündlich ins Benehmen getreten.

Barth übernahm nehmlich die Einrahmung sämtlicher Fische um die Summe von 20 fl. was freulich keine Bezahlung, da oft ein Fisch eine Arbeit von 2 und 3 Tagen erfordert, dessen ungeachtet fertigte er nur den *Lagomys* resp. ließ ihn durch seinen Arbeiter Hangarter fertigen und begab sich sofort auf 4 Wochen fort. Ueberzeugt, daß mit Barth nicht wohl auszukommen, veranlaßten wir Hangarter während Barths Abwesenheit einige Fische und die beiden *Crapsus* auszuarbeiten, ihm zusagend, daß je nach gutgefertigter Arbeit man den Antrag stellen werde, ihm die Ausarbeitung der nicht an Barth veraccordirten Petrefakten überlassen zu dürfen. Die gelieferte Probe dürfte zusagend erscheinen, und es dürfte somit demselben sämtliche in dem anliegenden Verzeichniß aufgeführten Stücke circa 150 an der Zahl zu übertragen sein.

Er wird sich mit einem Lohn von 5 Kr. per Stück begnügen, insofern ihm die Vorschläge besonders vergütet werden.

Die in dem Verzeichniß aufgeführten Stücke liegen in einem untern Gelasse des Marbacher Schlosses, und das nicht entblätterte Gestein, was noch einmal überwintert werden muß, beim Schloß im Freien. Da nun einem Schweizer namens Labhart die Aufsicht des Schlosses übertragen ist und nach den bereits

gemachten Erfahrungen finden wir es dringend nöthig, sämtliches Gestein nach Oehningen transportieren zu lassen, damit der eine Theil unter der Aufsicht des Güteraufsehers ausgearbeitet und der andere überwintert werde. Wir haben den Transport des ersten Theils bereits angeordnet.

Zugleich erscheint es rätlich nunmehr die noch beim Bruch vorhandene ausgebrochene Molchschiechte an Ort und Stelle näher zu untersuchen. Das Gestein kann füglich gesägt werden, und ist dies die erste Arbeit behufs der Einrahmung.

Um jedoch dieses Geschäft zweckmäßig vornehmen zu können, ist eine Art Hobelbank nöthig, in welche das Gestein eingespannt wird.

Wir stellen die geziemenden Anträge:

1. Die Ausarbeitung der nicht veraccordirten Petrefakten dem Hangarter übertragen,
2. das zu Marbach vorhandene Gestein nach Oehningen / die Kosten werden sich auf 10 fl. belaufen / transportiren,
3. die Molchschiechte untersuchen lassen (Kosten 8 f.)
4. endlich eine Hobelbank und eine Säge (Kosten 11 f.) anschaffen lassen zu dürfen.“

Gleichzeitig sandte die Domänenverwaltung Radolfzell die fertig hergerichtete Ausbeute nach Karlsruhe, nämlich:

„1 Exemplar *Lagomys dublett*“, „2 Exemplare *Crapsus speciosus*, 2 dublett“, „Fische (*Esox*) worunter ein dublett und ein aus verschiedenen Theilen zusammengesetzter Fisch“

Weiter seien noch vorhanden:

„16 Fische, worunter ein dublett, dann die in anliegendem Verzeichniß aufgeführten Pflanzen und Insekten“

Noch nicht entblättert seien circa 3 Klafter Pflanzensteine, von denen über $\frac{2}{3}$ noch auf dem Schloß Marbach und circa $\frac{1}{3}$ zu Öhningen bei Güteraufseher ZIMMERMANN lägen.

Das erwähnte Verzeichnis führt folgende von Professor HEER bestimmte und beschriftete Versteinerungen, 181 an der Zahl, auf:

Sphaeria; *Equisetum braunii*; *Phragmites oeningensis*; *Typha latissima*; *Potamogeton geniculatus*; *Populus latior*, Blätter, Frucht, Stengel; *Populus attenuata*; *Populus heliadum*, Frucht; *Populus mutabilis*; *Salix lavateri*; *Salix bruckmanni*; *Quercus nereifolia*; *Laurus fürstenbergi*; *Acer trilobatum*; *Acer tricuspdatum*; *Acer productum*; *Sapindus falcifolius*; *Juglans acuminata*; *Robinia latifolia*; *Podocarpium knorrii*; *Ficus tiliaefolia*; *Cinnamomum scheuchzeri*; *Porrone oeningensis*; *Ancylochira fioeta*; *Ancylochira niticaena*¹²; *Formica procera* mit *Badister prodroma*; *Capnodis antiqua*; *Capnodis* nov. spec.; nicht bestimmte Arten.

LUDWIG BENZ, inzwischen als Hauptzollamtsassistent nach Kehl versetzt, besaß ebenfalls noch Öhninger Versteinerungen, für die ihm das Straßburger Museum 100 Franken geboten hatte. SEUBERT schlug daraufhin am 17. 11. 1855 der Hofdomänenintendant vor, BENZ 80 Gulden für die Fossilien und für seine früheren Bemühungen im Interesse des Naturalienkabinetts zu bewilligen, was auch geschah.

Die Sammlung bestand aus

„14 größeren Fischabdrücken

11 kleineren dto.

1 Fragment von *Andrias scheuchzeri* (Wirbel)

7 Pflanzenabdrücke darunter 2 *Pteris oeningensis*

2 Insectenabdrücken fraglich.“

Der Vorschlag SEUBERTS, SCHILL durch STIZENBERGER zu ersetzen, war letzten Endes doch erfolglos geblieben. Am 12. 7. 1856 berichtete SCHILL an SEUBERT über seine Tätigkeit und die Ergebnisse seiner Bemühungen:

„Euer Hochwohlgeboren!

Es ist nun meine Pflicht Ihnen, da ich nach meinem Versprechen nicht handeln konnte, die Umstände anzuführen, welche mich bisher abgehalten haben, von Oeningen einen Bericht zu geben.

Als ich am 26 v. M. mich in Oeningen einfand, konnte ich außer einer Besichtigung der Verhältnisse, nicht weiteres vornehmen. Nach einmaliger Abänderung wurde am 21ten endlich ein Besuch wieder ausgeführt, am 20ten Mittag trat ich die Wanderung zuvor dorthin an. Nach mehrmaliger Abänderung welche die Heuernte der die Arbeiter anzuwohnen hatten, bewirkten, wurde von Großh. Domainenverwaltung in R.zell u. mir neu auf den 14ten d. M. die Verbringung des Pflanzensteines u. das Aufschlagen des noch in einer alten Kellergrube befindlichen Steines zu Marbach festgesetzt.

Mein Aufenthalt am 21ten galt dem Abheben der Fischechichte, welchem Geschäfte ich selbst anwohnen wollte u. deßhalb die Bestimmung traf, daß an bestimmtem Tage dies vorgenommen werde. Von oben herab fand man in dem sandigen Mergelkalken (schichte 2) angebl. der Steinbrecher einen 8''' Diameter haltenden Rückenwirbel, halb noch im Gestein, wohl eines Säugethieres u. Fußknochen als Fragmente. Die Fischechichte (Mehlschichte = 9) ergab leider nicht viel, ein großer wohl 8'' langer Fisch u. zwei kleinere, 2 Exemplare Isoetes, Netzflügel u. weitere kleine Reste von Fischen. Samstag den 21ten Abends entfernte ich mich wieder u. die Steinbrecher begannen Montags darauf mit dem Abheben der vielen kleineren Schichtabtheilungen u. dem 5' mächtigen Pflanzenstein, welch letztere ich auf einer aller Augen ausgesetzten freien luftigen Stelle aufzusetzen angeordnet habe.

Das diesjährige Steinbrechen erstreckte sich nur auf 18 Kubickfuß u. hierunter sind nicht lauter Steine begriffen, denn der Abraum bildete eine 13' mächtige Auflagerung, welche noch den treppenförmig ausgehenden Schichten sich anlagerte u. die Ergänzung des gedachten Würfels bildete. Die geringe Ausbeute stimmte mich wirklich nicht heiter, ich habe mich aber überzeugt, daß nichts versäumt wurde, was sie vergrößert haben würde. Die Steinbrecher, obschon etwas rapid verfahrend, haben viel Geschick in der Steingewinnung u. Sorge für die Auffindung der Petrefakte getragen. H. Domainenverwalter Cavallo schien sich selbst sehr schönes versprochen zu haben, denn es erschienen zu dem Schaustück etwa 10 Herrn aus Konstanz, welche sich nach etwa $\frac{1}{2}$ Stunde Aufenthalt wieder entfernten.

Der Gewinnung u. Aufbewahrung, auch der Verwendung der Ausbeute, will ich nun bei dieser Gelegenheit, meine Absichten aussprechen:

Die Abfuhr des Pflanzensteins, welche allein dessen Sicherheit vor Raub gegoten, nach Marbach herunter war eine nicht recht geschickte Methode. Es entstunden hierdurch bedeutende Fuhrkosten u. Verluste des besonders brauchbaren Kalksteins. Die alte Kellergrube soll nun mit Schutt ausgeebnet werden, u. somit würde der Pflanzenstein, nachdem die Petrefakten gewonnen sein werden, begraben, denn derselbe kann nicht mehr zur Ziegelei bergauf geführt werden.

Ich habe darum die diesjährige Ausbeute an Pflanzenstein an angeführter Stelle aufsetzen lassen u. die Großh. Domänenverwaltung ersucht, den aufgeschlagenen Stein in der Kellergrube zu Marbach dem Ziegler in Stein am Rh. zum Verkaufe anzubieten, da selbiger seinen Bedarf an Kalk von Schaffhausen erhält u. für seine Zwecke der Großh. Dom.verwaltung schon Angebote u. Anfragen wegen Kalkstein gestellt hatte.

Es fallen hierdurch die theuren Gewinnungs u. Bewahrungskosten (50 fl) hinweg, es ist aber noch keine Bewahrung neu hergestellt, diese betreffend würde ich vorschlagen, mit einem Plakate, das das Zerschlagen u. Hinwegtragen des Pflanzensteins an der freien Stelle nächst der Ziegelhütte verbietet, den Steinen Schutz anzuthun, oder mit einem veralteten offenen Geferche dieselben zu umgeben, was um etwa 12-16 fl hergestellt werden könnte u. in beiden Fällen ist der Güteraufseher zu beauftragen, strenge Hut zu halten. Die Steine sollen bespritzt werden, ähnlich des Straßenmaterials mit Kalkmilch, wodurch jede Verrückung der Platten leicht erkannt wird. Barth habe ich diese Ansicht selbst mitgetheilt u. ihn gefragt „nicht wahr, hier ist es sicher?“ Er bezeugte mir darauf, daß ihm selten gestohlen werde.

Die Verwendung der Ausbeute kann, glaube ich, in ausgedehnter Weise betrieben werden, wenn man auch Gegenstände, welche nicht so vollkommen erhalten sind, in form von Handstücken an die geolog. Verkauf-Sammlung in Bonn u. Heidelberg oder sonst veräußern würde. *Potamogeton*, *Typha*, *Phragmites*, die Süßwasserschnecken u. *Unio* schön in Mitte eines Handstücks gehalten, auch ein Fischschwanz oder Kopf, finden in der Entfernung immer noch Freunde. Die Lokalität Oeningen hat die Bescheidenheit, mit welchen man sonst Petrefakten in Halb u. Stümmel hinnimmt, besonders in der Nähe geändert. Durch diese Methode aber, würde man sich gegenüber der Kasse ein kleines Verdienst bereiten u. jungen Leuten an den Schulen Gelegenheit geben, mit geringem Aufwande sich Petrefakte von Oeningen zur Repraesentation in die Sammlung zu legen.

Uebermorgen finde ich mich nun also wieder in den Steinbrüchen ein u. kann erst dann, wenn ich den Pflanzenstein zerschlagen u. das bisher im Bruche neu Gewonnene gesehen haben werde, Euer Hoch-

wohlgeboren eine Mittheilung machen, welche ich in gehöriger Form an das Naturaliencabinet absenden will.

Ich bitte Euer Hochwohlgeboren um Nachsicht in meinem kl. Amte u. erlaube mir den Wunsch auszusprechen, in Bälde eine Beantwortung der Fragepunkte, welche die Aufbewahrung des Pflanzensteines und die Umzäumung desselben betreffen, mir zu schicken, u. mir mitzutheilen, wie es sich um jene Kosten verhält, welche allein durch die Gewinnung der Versteinerungen entstehen, ob ich hier jeweils vor der Beschaffung des nöthigen mich auch mit der Dom.verwaltung zu benehmen habe. Im Vorliegenden Falle einer Errichtung von Geferch würde ich aber sogleich an Ort u. Stelle die Arbeit nach Angabe verakordiren. Ich empfehle mich Euer Hochwohlgeboren unter Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung u. Ergebenheit

Julius Schill.“

Spätestens 1856 dürfte das folgende Verzeichnis, das „die seither gewonnene Ausbeute an Petrefacten aus dem ärarischen Steinbruch zu Oeningen“, die „allmählig vollständig an großherzogl. Naturalienkabinet abgeliefert worden“, aufzählt:

„1. Petrefacten, welche der Sammlung einzureihen sind:	
a) Säuethiere (ein vollständiger <i>Lagomys oeningensis</i>)	1 Ex.
b) Vögel (ein Federfragment)	1 Ex.
c) Amphibien (Wirbel von <i>Andrias Scheuchzeri</i>)	1 Ex.
d) Fische (darunter einige sehr schöne und große <i>Esox lepidotus</i>)	13 Ex.
e) Crustaceen und Insecten (darunter eine neue <i>Capnodis</i> -Art)	11 Ex.
f) Blüten und Früchte (darunter eine neue Ahornfrucht in 2 Ex.)	18 Ex.
g) Sonstige Pflanzen, besonders Blätterabdrücke	115 Ex.

163 Stck

2. Doubletten gegen 200 Stück, worunter eine Anzahl werthvollere, wie z. B. mehrere *Esox lepidotus*, *Porana oeningensis*, *Podocarpium Knorrii* mit Samen etc. etc.“

Am 15. 7. 1857 wurden folgende 107 Dubletten an das Naturalienkabinett in Stuttgart abgegeben:

„6 Stück *Esox lepidotus* (wovon ein Doppelexemplar ganz, die anderen unvollständig)“; 2 *Tinca furcata*; 8 *Leuciscus oeningensis*; 3 *Cottus brevis*; 6 *Formica obesa & seuberti*; 1 *Goniocotena*; 7 sonstige Insektenabdrücke; 1 Neuropterenflügel; 24 Libellenlarven; 1 *Unio lavateri*; 5 *Podocarpium knorrii*; 3 *Sapindus falcifolius*; 3 *Populus latior fruct.*; 3 *Getonia oeningensis*; 10 *Acer tricuspidatum & productum*; 2 *Acer* Fruchtstiele; 1 *Ficus (Cordia) tiliaefolia*; 1 Gleditschiablatt; 4 unbestimmte gefiederte Blättchen; 2 *Daphnogene*; 3 *Juglans acuminata*; 1 *Liquidambar*; 1 *Populus Kätzchenschuppe*; 1 *Quercus neriifolia*; 1 *Isoetes*; 1 *Poacites?*; 2 *Typha latissima*; 2 *Phragmites oeningensis*.

Eingetauscht wurden hierfür:

„1 Platte mit *Pentacrinites subangulatus*
5 Stück Liasschiefer mit *Algacites granulatus*
2 *Penaeus speciosus* von Nusplingen
1 *Sepia* mit Dintenbeutel
1 *Lumbricaria*

ca. 50 Stück Jurapetrefacten von Nattheim.“

4 Wochen darauf, am 25. Juli wurden dem Naturalienhändler Dr. KRANTZ¹³ in Bonn weitere 87 Öhninger Dubletten überlassen, nämlich:

„28 Stück Petrefacten des Oehninger Steinbruches Fischabdrücke	
zum Theil Fragmente zu	61 fl. 30 Cr.
17 Stück Insectenabdrücke zu	5 fl. 30 Cr.
42 Stück Pflanzenabdrücke zu	13 fl. —
zusammen	<hr/> 80 fl.“

Das Naturalienkabinett nahm dafür eine Chirotherienplatte von Hildburghausen zu 27 Gulden in Zahlung, den Rest in bar.

Am 29. 8. 1857 berichtete SCHILL erneut über den Fortgang der Arbeiten:

„Euer Hochwohlgeboren!

Ich bin so frei, meinem Berichte an die Direktion dies Brieflein an Sie beizulegen u. will hierin kurz einige Mittheilungen über meine Thätigkeit in Oeningen machen. Der ganze überwinterte Vorrath betrug eine Drittheil der im vorigen Jahre ausgebeuteten Menge – also etwa $\frac{1}{4}$ Klafter. Leider wurde nicht viel Schönes in diesen Schiefeln getroffen, welche sehr gut zu spalten waren. Ich hatte Ihnen im vorigen Jahre mitgetheilt, daß ich die Steine ganz auf der Höhe – nahe dem Bruche – aufgestellt habe u. sie keiner Gefahr des Diebstahls ausgesetzt betrachte. Nun habe ich aber einigen Grund zu vermuthen, daß ich in meinem allgemeinen Vertrauen zu weitgieng u. meine Vermuthungen gehen ganz in die Nähe des Bruches. H. Barth ist immer als ein gefährlicher Nachbar zu betrachten. Doch muß ich ausdrücklich bemerken, daß ich eine Entwendung von Bedeutung für ganz unwahrscheinlich halte, denn man schien sich die Pfingstfeiertage zu Geschäfte auserlesen zu haben wo Niemand in der Ziegelhütte war.

Dieses Jahr wurden die Steine in den Klostergarten in Oeningen verbracht, wodurch aber eine Auslage von 12 f 15 × entstand, H. Domainenverwalter Gsell – aus übertriebener Sorgfalt – befahl ohne mein Wissen, daß man dieselben nicht im Baumgarten, sondern innerhalb der Klostermauer aufbewahre. Dies kostete wieder 3 f 15 kr. Diese Sorgsamkeit ist ein theures Schutzmittel.

Es ist möglich, daß in diesem Jahre noch einmal Steine gebrochen werden u. zwar auf der Seite gegen Barth's Bruch, wo die Libellenschicht vorhanden ist, darum möglich, daß wir auch auf diese gerathen würden.

Der Aal gehört diesmal zum besten Funde, [Abb. 3] die zahlreich vorhandenen kleinen Fische – habe ich sie recht mit *Aspius gracilis* bezeichnet? wurden im vorigen Jahre nicht getroffen u. so bringt doch jedes Jahr etwas Neues. Barth treibt aus Mangel an Mitteln seine Petrefaktengewinnung im oberen Bruche nicht mehr. Leider bin ich noch nicht dazu gekommen, den mir von Euer Hochwohlgeboren freundlichst zugestanden Tausch mit Gesteinen u. Mineralien durch Ablieferung einer Sendung in's Leben zu rufen. Mein Traßgeschäft raubt mir viel zu viel Zeit als es recht ist, doch habe ich nebenbei ein reiches Lager von Gesteinen für den Tausch angelegt.

Ich will morgen meine geologische Schlußtour machen u. über den württemberg. Schwarzwaldkreis in den bad. Schwarzwald bis Freiburg gehen. Ich habe mich bei Euer Hochwohlgeboren für Ihre gütige u. freundschaftliche Aufnahme, während meines letzten kurzen Aufenthaltes in Karlsruhe mir geschenkt, noch zu bedanken. Wie sehr wünschte ich mir, oft in der gedachten damaligen Gesellschaft sein zu können!

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung meiner größten Hochschätzung u. bewahren Sie mir Ihre freundschaftliche Gewogenheit.

Ihr ergebenster
Julius Schill.“

Schließlich wurden die Versteinerungen, die zumeist aus den im vorigen Jahr gebrochenen und der Überwinterung und Verwitterung überlassenen Kalkschiefern gewonnen worden waren, nach vollendeter Zurichtung zum Versand nach Karlsruhe fertig gemacht und am 23. 9. 1857 abgeschickt.

SCHILL schrieb dazu folgendes Verzeichnis:

„1 *Potamogeton*, eine Platte.

3 *Typha*

1 Grasblatt, wenn nicht *Typha*.

17 Weidenblätter, vielleicht darunter *Liquidambar*.

16 *Populus*, verschiedene Arten.

2 Knospen von *Populus*?

1 *Cordia tiliacifolia*.

3 *Ceanothus*.

1 dto als Zweig mit Gegenstück.

64 *Acer*-Blätter, darunter mit Gegenstücken und darauf häufig *Erineum protagaem*.

- 4 Acerfrüchte.
- 2 Acerfruchtstiele, mit Gegenstücken.
- 1 *Getonia oeningensis*.
- 1 *Robinia*, vielleicht *latifolia* ein ziemlich breites Blatt.
- 2 *Gleditschia* als Zweige.
- 5 *Gleditschia*-Früchte.
- 1 *Unio lavateri* doppelt und aufgeklappt.
- 2 schlecht erhaltene Lepidopteren.
- 37 kleine Fische (*Aspius gracilis*), darunter Gegenstücke und ein Krebs=*Grapsus*.
- 1 *Lebias perpusillus* (?) mit Gegenstück.
- 1 *Leuciscus oeningensis*.
- 1 Fisch (*Tinca*), dabei ein Gegenstück des Kopfes, fragmentarisch.
- 1 *Esox*, bestehend in 4 Bodenstücken und 2 Gegenstücken – nicht gut erhalten.
- 1 *Esox* – der Schwanz.
- 1 *Anguilla*, bestehend in 4 Ober- und 4 Unterstücken. Mit Pinsel und Messer zu reinigen. Ein Stückchen dieses Aales ging bei der Gewinnung verloren; Ich ließ es im Bruche während eines ganzen Tages suchen und erhielt dasselbe wieder.
- 1 Kalksinter der Fischschichten.“

Über die Tätigkeit SCHILLS in diesem Jahr informiert folgende „Rechnungsvorlage“ für Petrefactengewinnung zu Oeningen“ vom 26. September:

„Am 20ten Juli Einsichtnahme und Empfang der direct beim Brechen gewonnenen Versteinerungen	1½ Tage
Am 12. 13. 14. & 15. August Vormittags Aufschlagen der überwinterten Steine und Verbringung derselben nach Oeningen	3½ –
Vom 16. 17. & 18. bis Mittag den 19. dauerte die Zurichtung, Sortierung und Verpackung der Versteinerungen nebst Rückreise	3½ –
Zusammen	8½ Tage

Hiefür Tagesgebühr von 4 fl. incl. der Reisekosten als Gesamtbetrag 34 fl.“

Durch Beschluß der Intendanz der großherzoglichen Hofdomänen vom 18. 11. 1857 wurde JOHANN SINGER¹⁵ in Wangen zur Überwachung der Petrefaktenausbeute angestellt. Seine Tätigkeit wurde dahingehend festgesetzt, daß er „vorzüglich die Ausbeute der Petrefacten überwache, welche während des Abräumens in den oberhalb der untersten, die eigentlichen Pflanzensteine enthaltenden Schichte befindlichen Lagerungen gefunden werden, und diese so lange in sichere Verwahrung bringe, bis sie entweder mit der Hauptaubeute in den Klosterhof nach Oehningen gebracht oder von einem Bevollmächtigten des großh. Naturaliencabinets in Empfang genommen werden.“

Ein weiterer Bericht SCHILLS, anscheinend der letzte folgte am 7. Juli des folgenden Jahres (1858), er lautet:

„Euer Hochwohlgeboren!

Ich bin diesen Morgen von Oeningen, wo die Molchsichte abgehoben wurde, zurückgekehrt u. kann Ihnen die erfreuliche Mittheilung von dem Funde eines großen Saurius¹⁶ machen, habe hirbei aber zugleich eine Anfrage an Sie zu richten.

Das Thier mißt in ganzer Länge 42” u. liegt auf 4 Plattenfragmenten. Der Kopf mißt 5”, die Rippen bis zum Abbruch des Schwanzes (20 zählbare) 21” u. der zur Seite liegende Schwanz 16” [Abb. 4]

Es handelt sich nun um die Präparation des Petrefakts zu welcher ich Barth geeignet halte u. bereits deßhalb mit ihm Rücksprache nahm. Vielleicht sind Sie gesonnen, diese Herstellung in Karlsruhe oder Frankfurt unternehmen zu lassen u. ich bitte deßhalb um Ihre gefällige recht baldige Äußerung.

Barth sprach ich über den Werth des Fundes u. er erklärte denselben für 300 fl annehmen zu wollen. Meine Anfrage über die Auserbietung samt Sorge zur Verpackung wurde mit dem Begehren von 22 fl als Maximum beantwortet. Barth findet das Thier wohl erhalten u. sagte, daß es zum größten zu rechnen sei, welches je hier gefunden wurde. Von den Extremitäten liegt allein der rechte Vorderfuß von der Rückensäule getrennt.

Der Pflanzenstein wird diese Woche aufgeschlagen werden u. wie ich hoffe, sollte dieses Jahr nebst dem beim Brechen schon Gefundenen eine hübsche Ausbeute zum Vorschein kommen.
 Der H. Domänenverwalter Gsell in R.zell hat diesen Winter die Petrefakten-Ueberwachung einem in Wangen wohnenden Bürgersmann J. Singer übertragen. J. Singer halte ich hirtfür sehr passend.
 Ich war vor 8 Tagen kurze Zeit in Karlsruhe u. wollte mir auch die Freiheit nehmen Euer Hochwohlgebo-
 ren zu besuchen, aber die Zeit, von welcher mein Umgang mit H. Prof. Sandberger¹⁷ am meisten ver-
 brauchte, reichte hirtzu nicht mehr hin. Die bevorstehende Versammlung wird mir wohl dies Vergnügen in
 kurzer Zeit gewähren¹⁸
 Ich bin mit aller Hochschätzung Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Jul. Schill.“

„PS.
 Ein früherer Auftrag soll Barth, nach seiner eigenen Angabe, sehr schlecht erlediget, jedoch nicht selbst
 ausgeführt haben. Ich glaube er erhielt von Ihnen einen kleinen Saurier, welcher während seiner Badekur
 von einem Gehülfen retouchirt wurde. Ich habe Barth – wenn er arbeite – alle Natürlichkeit empfohlen.“

Über seine Tätigkeit in diesem Jahr machte SCHILL am 30. August folgende Aufstellung:

„am 12ten Juni behufs der Inspection der Brucharbeiten und der sich ergebenden Funde sammt der Hin= und Herreise	1 Tag
am 5ten Juli Besuch in den Steinbrüchen nach dem Abheben der Molchschi- chte und der Auffindung des großen Andrias, Besprechung mit H. Barth wegen dessen Zurichtung in Stein, auch die Hin= und Herreise	1 1/2 Tage
vom 9. – 11ten Formatisierung, Zurichtung u. Verpackung der Petrefacten desgl.	3 Tage
vom 12ten Mittags bis 13ten zur letzten Verpackung und der Rückreise	1 1/2 Tage
Zusammen	<u>7 Tage</u>
	à 4 fl. – 28 fl.“

Im September 1858 tagte die Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Karlsruhe.
 Dabei wurden auch Öhninger Dubletten an die Teilnehmer geschenkweise abgegeben, wozu
 besondere Etiketten gedruckt worden waren (Abb. 8). Im Amtlichen Bericht¹⁹ heißt es dies-
 bezüglich (S. 98):

„Auf Veranlassung einiger Mitglieder wurde durch Aufstehen der Dank ausgesprochen für die grosse Li-
 beralität, mit welcher im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs der Section aus dem
 grossherzoglichen Naturalien cabinet Mineralien und Versteinerungen zur Verfügung gestellt wurden.“

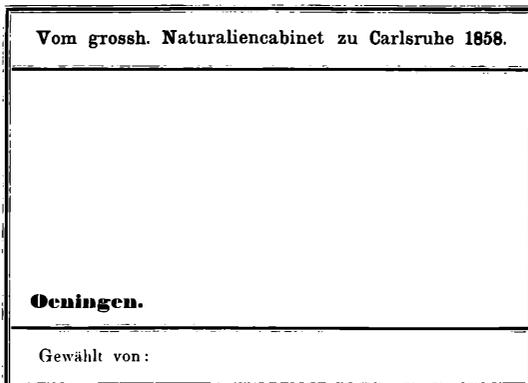


Abb. 8: Etikett für geschenkweise abgegebene Öhninger Fossilien des Naturalienkabinetts anlässlich der 34. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Karlsruhe, September 1858.

Während der Versammlung waren auch außer den Öhninger Versteinerungen des Naturalienkabinetts einige vorzügliche Exemplare aus der VON SEYFRIED'schen Sammlung des Konstanzer Lyceums im Ständehaus zu besichtigen. SEUBERT hatte bereits am 27. Juni um deren leihweise Überlassung gebeten, was genehmigt worden war. Es handelte sich um die Nummern 286, 291, 293, 295, 296, 297, 299 und 300 des Verzeichnisses von LEHMANN (Die v. Seyfried'sche Sammlung Oeningner Versteinerungen, Constanz 1855).

Am 21. 12. 1858 berichtete SCHILL wiederum an die Intendanz der großherzoglichen Hofdomänen und übermittelte folgendes Verzeichnis der in diesem Jahr gewonnenen Fossilien:

„1 großes Exemplar von *Andrias Scheuchzeri* circa 4' lang (Abb. 6)

1 dto. kleines nebst Gegenplatte – 5'' lang²⁰ (Abb. 7)

3 *Esox lepidotus*, davon 1 mit Gegenplatte

dto. Fragmente

1 *Tinca* sp.

2 Exemplare *Gobio*

3 Exemplare *Leuciscus oeningensis*

3 Exemplare *Grapsus speciosus*

6 Stück mit *Unio Lavateri*

7 Insectenabdrücke darunter 1 *Capnodus antiqua*

& 1 Neuropterenflügel mit Gegenstück

2. botanische Gegenstände.

3 Stück *Isoetes Braunii*

3 Platten mit *Typha latissima*

1 Stengel von *Phragmites Oningensis*

2 Platten mit Monocotyledonen

3 Platten mit *Potamogeton*

1 *Erica*?

1 herzförmiges Blättchen

1 *Ulmus parvifolia*

7 verschiedene Blätter

5 Stück *Populus latior* (1 sehr groß)

2 Stück *Acer* mit anderen Blättern

30 Stück *Acer trilobatum*, *Acer decipiens*?

7 Stück Fruchstiele von *Acer*

6 *Acer*frucht

5 Blüten von *Porona oeningensis*

4 Früchte und Samen von *Podocarpium*

8 Blätter und Fiederblättchen derselben Pflanze

2 Blätter von *Salix* sp.

1 *Juglans acuminatus*

(114 Stück)“

Am Schluß bemerkt SEUBERT:

„Diese Ausbeute größtentheils aus sehr wohlerhaltenen und sorgfältig hergerichteten Exemplaren bestehend, ist als eine sehr günstige zu betrachten, namentlich wegen der beiden Exemplare von *Andrias Scheuchzeri*, welche in dieser Vollständigkeit nur sehr selten vorkommen und vielleicht annähernd einen Werth von nahezu 300 fl. repräsentieren“

1859 scheint der Güteraufseher OTHMAYR ZIMMERMANN²¹ in Öhningen die Überwachung der Petrefaktenausbeute übernommen zu haben.

Im Spätjahr übersiedelte SCHILL von Stockach nach Freiburg und war somit, wie er am 15. September an ZIMMERMANN schrieb „so zu sagen des Geschäftes enthoben“

Laut Vertrag vom 8. 11. 1859 übernahm BARTH „die auf dem s. g. Oehninger Hochberge, Gemarkung Schienen gelegene Ziegelhütte mit Steinbruch und circa neun Morgen zweihun-

dert zwei Ruthen Land“ für die Dauer von Martini (11. November) 1859 bis 1860 in Pacht. Trotz der wiederholten Abgabe von Dubletten war 1860 wiederum „eine große bei der beschränkten Lokalität manigfach hinderliche Masse“ an solchen vorhanden. SEUBERT nahm deshalb laut Schreiben vom 5. Juni ein Anerbieten des Heidelberger Mineralienkontors an, diese Dubletten im Wertansatz von 100 Gulden im Tausch gegen andere, dem Naturalienkabinett fehlende Gegenstände zu übernehmen. Er reiste nach Heidelberg und tauschte einen großen *Ichthyosaurus* zum Preise von 66 Gulden ein. Für den Rest nahm er Petrefakten und Conchylien in Zahlung.

Vom 24. bis 29. 9. 1860 hatte SEUBERT eine Reise nach Zürich und Öhningen unternommen und gab hierüber folgenden Bericht:

„Der gehorsamst Unterzeichnete begab sich dem ihm ertheilten Auftrage gemäß am 24. vor. Mon. zunächst nach Zürich, woselbst er die Sammlungen, welche die neuern Öninger Vorkommnisse, besonders an Pflanzen und Insecten aus den im Privatbesitz befindlichen dortigen Brüchen in großer Vollständigkeit enthalten, einsah, und durch den Vorstand derselben, Professor Heer über die Art der Acquisition für das dortige Museum nähere Auskunft erhielt. Diese Acquisition geschieht in der Weise, daß der Besitzer der Brüche H. L. Barth die Gesamtausbeute (jedoch mit Ausnahme der Wirbelthiere) zum Durchschnittspreis von $\frac{1}{2}$ –2 Franken pr. Stück an Professor Heer abgeliefert, wobei sich übrigens der Betrag für die jährliche Gewinnung nicht selten weit über 1000 Franken beläuft. Am 27. Sept. begab sich der gehorsamst Unterzeichnete über Schaffhausen nach Öningen, wo er die in der Wohnung des Güteraufsehers Zimmermann liegende letztjährige Ausbeute, die indessen keine besonders bemerkenswerthe Ergebnisse zeigte, zum behuf der Herrichtung und späteren Absendung hierher revidirte. Hierauf wurde der etwa $\frac{3}{4}$ Stunden vom Dorfe entfernte sog. obere Bruch und besonders der ärarische Theil desselben eingesehen, sowie der in unmittelbarer Nähe wohnende H. L. Barth (aus Mammern im Canton Thurgau) aufgesucht, und mit ihm der gegenwärtige Stand und die Eventualitäten des künftigen Betriebs besprochen. Nachdem der gehorsamst Unterzeichnete nach seiner Rückkunft noch mit Herrn Geheimefinanzrath Schmidt²¹ über diese Angelegenheit verhandelt, glaubt er über den, leider keineswegs günstigen Stand der Sache hinlänglich unterrichtet zu sein, und erlaubt sich demnach über die für die Zukunft etwa zu treffenden Maaßnahmen die ihm zweckdienlich erscheinenden Vorschläge darzulegen.

Die Fortführung des seitherigen mit nicht unbedeutlicher Einbuße des großherzogl. Hofdomänenärar verbundenen Selbstbetriebs unter Vergabung der Ziegelhütte an einen Pächter, wobei die petrefactenführenden Steine zu den Gewinnungskosten an das großh. Naturalienkabinet abgegeben und die weitem Auslagen für Herrichtung u. s. w. von diesem getragen würden, erscheint nur dann möglich, wenn bei der Ziegelhütte ein Wohngebäude errichtet würde. Wenn man sich nicht zu dieser allerdings kostspieligen Maaßregel, durch welche sich aber voraussichtlich günstigere Resultate als die seitherigen erzielen ließen, entschließt, so bleibt nur der Verkauf oder die Verpachtung an den an Ort und Stelle wohnenden H. L. Barth, den Eigenthümer der andern Brüche, übrig. Ersterer scheint schon darum, weil dadurch die Möglichkeit der Benutzung künftiger, vielleicht günstigerer Conjunctionen aus der Hand gegeben würde, nicht wünschenswerth; zudem sind die von dem Genannten gemachten Angebote bis jetzt stets weit unter dem Minimum des Anschlags geblieben. Was endlich die Verpachtung an Barth (betrifft), so steht zu erwarten, daß derselbe, da ihm der Verkauf wünschenswerther ist, wahrscheinlich nur bei einem Nachlaß der Pachtsumme hierauf einzugehen bereit sein wird.

Für welche der vorgenannten Eventualitäten sich eine großh. Hofdomänenkammer entschließen wird, steht dahin. Jedenfalls ist im Interesse des großherzogl. Naturaliencabinets dahin zu wirken, daß so interessante Landesvorkommnisse, wie die Öninger Tertiärversteinerungen möglichst vollständig in der hiesigen Sammlung repräsentirt seien.“

Mit BARTH hatte SEUBERT auch „über die künftigen Eventualitäten der Petrefactengewinnung in dem ärarischen Theil des obern Bruchs“ gesprochen.

BARTH hatte sich dabei auch bereit erklärt für den Fall er diesen Teil käuflich erwerben würde, mit dem Naturalienkabinett ein Abkommen zu treffen, welches die Acquisition der diesem Institut wünschenswerten Vorkommnisse demselben auch für die Zukunft möglich gemacht würde.

Die Intendanz der großherzoglichen Hofdomänen schrieb am 21. 10. 1860 in einem „Beschluss“:

„Da der bisherige Betrieb des Kalksteinbruches zu Oehningen mit Verlust für das Großh. Domänenarar verbunden war, so soll jener Steinbruch entweder in Pacht gegeben oder zum Verkauf gebracht werden. Nun ist es für das Interesse, nicht allein des Großh. Naturaliencabinets, sondern der Wissenschaft überhaupt wünschenswerth, daß die so wichtigen und interessanten Landesvorkommnisse, wie die Oehninger Tertiärversteinerungen nicht verloren gehen, sondern in hiesiger Sammlung so vollständig, wie immer möglich repräsentirt werden.

Welche Bestimmung nun auch über den fraglichen Steinbruch getroffen werden möge, so wird eine Sicherung des Bezugs der wünschenswerthen Petrefacten damit verbunden werden können und stellen wir in diesem Anbetracht das Ersuchen, es möchte im Falle der Verpachtung des Bruches dem Beständer anbedungen werden:

1. Die jeweilige Gesamtausbeute des aerarischen Bruches an ausgezeichneten Petrefacten, nachdem sie hergerichtet sind, an das Großh. Naturaliencabinet auf dessen Kosten zur Auswahl einzusenden.
2. die für das Großh. Naturaliencabinet gewählten Stücke, an dieses zu folgenden Durchschnittspreisen, mit welchen die einzelnen Stücke bei der Einsendung zu bezeichnen sind, zu überlassen:
 - a, gewöhnliche Pflanzenabdrücke zu $\frac{1}{2}$ – $\frac{3}{4}$ Franken.
 - b, Abdrücke von seltenern Pflanzen, Insecten und kleinen Fischen zu $1\frac{1}{2}$ –2 Franken.
 - c, größere Wirbelthiere zu besonders anzusetzenden, nach früheren Verkäufen ähnlicher Art zu normirenden Preisen, wobei über sämmtliche Preisansätze in streitigen Fällen die endgültige Entscheidung dem Profeßor O. Heer in Zürich vorbehalten bleibt.

Sollte der Verkauf des Bruch realisiert werden, so würden diese Bedingungen in den Kaufvertrag aufzunehmen sein.“

Einen Vertrag gleichen Inhalts hatte SEUBERT an BARTH gesandt, der jedoch den Vertrag im wesentlichen ablehnte. Durchaus einverstanden war er zwar mit den Preisen. Daß aber nur die besten Stücke ausgewählt, die anderen aber zurückgesandt würden, damit konnte er sich verständlicher Weise nicht abfinden und er schrieb mit Recht: „denn wen man mir von einer größern Sammlung nur das schönste herausziehen würde, welches vielleicht sehr wenig ausmachen würde, so hätte der übrige Theil keinen werth mehr“ BARTH fährt dann fort:

„Die Zürcher geben mir für alle gut conservirten Pflanzen und Insekten 1 Fr., jedoch mit 20 Fr. abzug vom hundert, Insekten aus dem untern Bruch 2 Fr. zudem dürffen sich keine Pappeln oder Ahornblätter dabey befinden. Es ist Ihnen selber bekant Herr Professor, daß das Abräumen im aerarischen Bruch von beynahe 40 Schuh Höhe ohne den Kalkstein und das Wasserpumpen auf 30 Schuh Höhe sehr kostbillig ist“

Nicht annehmbar war für BARTH auch eine Klausel SEUBERTS, wonach dieser Vertrag sowohl für den gegenwärtigen Eigentümer des Bruches als auch für seine Rechtsnachfolger bindend sei und bei etwaigem Verkauf unter die Verkaufsbedingungen aufgenommen werden müße! Bei diesem undankbaren Geschäft, meint BARTH, wäre er nicht im Stand mit den Zahlungen nachzukommen und wäre genötigt, auf das Kaufobjekt Geld aufzunehmen. Wenn man aber auf ein derart „mit Servitaeten belastetes Object“ Geld aufnehmen wolle, sei selbes nicht erhältlich. Schließlich sei der ärarische Steinbruch seinem Ende nahe, indem sein Land „nahe hinten dran“ sei.

Die Domänenverwaltung Radolfzell, die BARTH zu sich beordert hatte, berichtete am 18. 12. 1860, daß sie einen Verkaufsversuch unternommen habe, dabei sei jedoch kein annehmbares Gebot erfolgt. Einziger Interessent war BARTH, dem aber die Kaufsumme von 2800 Gulden für den Steinbruch und die dazugehörige Ziegelhütte zu hoch war. Sein Höchstgebot waren 2200 Gulden.

Die Hofdomänenkammer zu Karlsruhe bemerkte dazu noch abschließend am 27. 12. 1860, „daß wenn auch Barth auf die Bedingungen als Pächter oder Käufer eingegangen wäre, nach unserm dafürhalten der damit beabsichtigte Zweck doch nicht erreicht worden wäre, da derselbe neben dem aerarischen einen eigenen Steinbruch besitzt und er deßhalb leicht die werthvollen Petrefacten als Vorkommniße seines eigenen Steinbruchs deklariren könnte, falls ihm Gelegenheit geboten würde, sie anderwärts zu höheren Preisen als nach den vorgeschlagenen Vertragsbedingungen zu verwerthen.“

Am 26. 2. 1861 teilte die Domänenverwaltung Radolfzell mit, daß die „vorjährigen Oehninger Petrefacten=Steine in zwei Kisten“ an das Naturalienkabinett abgegangen seien. Ein detailliertes Verzeichnis liegt nicht vor.

In einem undatierten Konzept SEUBERTS heißt es abschließend, daß das Resultat ein günstiges genannt werden könne, obwohl die Herstellungs- und Transportkosten nicht unbeträchtlich gewesen seien. Er erwähnt besonders, daß auch mehrere größere Wirbeltiere und sonstige ausgezeichnete Stücke für das Naturalienkabinett gewonnen worden seien und setzt in Klammern hinzu „*Andrias, Coluber, Esox*“. Da *Coluber* in keinem der Verzeichnisse erwähnt wird, müßte diese Schlange bei der letzten Lieferung enthalten gewesen sein.

Von späteren Sendungen ist nichts bekannt. Die Aktion dürfte damit ein Ende gefunden haben.

Am 2. 4. 1861 kam es doch noch zu einem Kaufvertrag zwischen der Domänenverwaltung in Radolfzell und BARTH, wonach erstere an BARTH die bereits in Pacht gehaltenen Ländereien nebst Ziegelhütte um die Summe von 2500 Gulden, zahlbar in 5 Jahresterminen, beginnend Ostern 1861 bis dahin 1865 verkaufte. Der Abschluß des Kaufes verzögerte sich jedoch, da BARTH wie er am 11. April erklärte „im Augenblick“ keine genügenden Bürgschaften leisten konnte, weshalb er bis zur Klärung um Pachtverlängerung bat, welche daraufhin bis Martini 1861 bewilligt wurde. Am 10. 9. 1861 konnte BARTH als Bürgen den Hechtwirt XAVER DUTTLE von Öhningen benennen, womit der Kaufvertrag rechtsgültig wurde. BARTH hatte damit sein Ziel erreicht und besaß nunmehr das Monopol auf die Öhninger Versteinerungen, das er auch bis zu seinem Ableben weidlich genutzt haben wird.

Die Aktivität in den Öhninger Steinbrüchen hatte auch die interessierten Paläontologen HERMANN VON MEYER in Frankfurt a. M. und OSWALD HEER in Zürich auf den Plan gerufen. SEUBERT muß MEYER von dem 1858 gefundenen Riesensalamander Mitteilung gemacht und wegen der Präparation angefragt haben. MEYER schrieb am 5. 8. 1858 an SEUBERT:

„Hochverehrtester Herr,

In Erwiderung Ihres sehr verehrlichen Schreibens vom 31. ds. Mts verfehle ich nicht, Ihnen für die gefällige Mittheilung des kürzlich gefundenen Skelets von *Andrias* meinen aufrichtigsten Dank darzubringen. Alle Funde der Art müßen für mich von größtem Interesse seyn, da es mein Bestreben ist, bereits bekannte Species durch das Studium der Individuen weiter aufzuklären. Der Werth der Versteinerung wird dadurch, daß sie noch in der Hülle liegt und sich an deren Entblößung noch keine profanen Hände gewagt haben, für den Forscher sehr erhöht. Die Entblößung aber hat ihre Schwierigkeiten. Hier wüßte ich niemanden, dem ich solche Arbeit anvertrauen könnte. Ich unterziehe mich ihr immer selbst, und würde es übernehmen, auch diesen *Andrias* weiter zu Tag zu fördern, wäre hierzu nicht längere Zeit erforderlich, die mir gerade jetzt durch überhäufte Geschäftsarbeiten nicht gegönnt ist. Zugleich wäre zu befürchten, daß Sie die Versteinerung zur Versammlung nicht zurück erhalten würden, wo sie doch selbst in ihrem Kleide nicht fehlen darf. Sie erhalten daher die beiden Kistchen vorerst wieder, durch den Spediteur G. A. Zipf dahier zurück, der sie an Sie ferner zu befördern hat.

Auch der andere Salamander und die beiden Pflanzen von Öeningen, von denen Sie mir die Güte hatten mir zu schreiben, wünschte ich zwar kennen zu lernen, doch erst nach der Versammlung weil ich vorher die Zeit nicht zu finden wüßte. Es ist dazu ungewiß, ob ich überhaupt Urlaub erhalten werde. Sie können sich denken, wie sehr ich mich freuen würde, während der festlichen Tage in Ihrer Stadt mich im Kreise so vieler berühmter Wissenschaftsgenossen und Freunde zu belehren und zu erheitern; doch steht die Wissenschaft bei mir in zweiter Linie.

Genehmigen Sie die Versicherung ausgezeichnetster Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu seyn

Ihr ergebenster
Meyer.“

SEUBERT hatte den großen *Andrias* dann aber BARTH zur Präparation übergeben, wie aus einem Brief BARTHs an SEUBERT vom 28. 12. 1860 hervorgeht. Darin schreibt BARTH:

„Ich habe Ihnen versprochen bis gegen dem Frühjahr Ihr Riesensalamander, so gut es in meiner Möglichkeit liegt herzurichten, nun habe mich aber besonnen, schon Mitte oder Ende Februar zu kommen, indem

ich später weniger Zeit finden würde, nun habe Ihnen aber vorher noch auf etwas aufmerksam zu machen, ich habe nemlich Ihr Salamander nach dem Finden einige Zeit auf meinem Schlafzimmer gehabt, und gedacht wen dieses Stück mein Eigenthum wäre, würde selbes in einen hölzernen Sarg, wie die Seyfriedischen einpassen, und selbem einen regelmäßigen Form eines verlängten Vierekes geben. Wen man dieses will so müßte noch ein paar Stüke Stein vom gleichen Schichten mitnehmen, welches ich links und rechts vom Kopf anpassen würde, so das es beynahe nicht zu sehen wäre. Der Schwanz liegt vom Rükengrat quer gegenüber, auf der rechten Seite des Schwanzes liegen etwas entfernt noch ein paar Wirbel, diese würde abschneiden und unter den Schwanz anpassen ohne das es beobachtet würde, dieses würde viel dazu beytragen, das wen das Stük in den Sarg eingepasst ist, es viel leichter wird, und man selbes bequem unter den Arm nehmen kan und forttragen kan wo man will, ich muß Ihnen daher ersuchen, mich zu rechter Zeit zu berichten, ob ich Ihnen auf benante Zeit recht zu Ihnen komme und ob ich nahmentlich noch ein paar Steine links und rechts an den Kopf mitnehmen soll?

Der Vorschlag BARTHs muß von SEUBERT gutgeheißen und genehmigt worden sein, wie die Platte (Abb. 6) heute noch erkennen läßt.

Auch an OSWALD HEER hatte sich SEUBERT gewandt, wie aus einem Antwortschreiben HEERS vom 16. 9. 1860 zu ersehen ist:

„Mein geehrtester Herr Kollege!

Ich war während drei Wochen in Kannstatt abwesend woselbst ich die Kur gebraucht habe, bitte mich daher zu entschuldigen, daß ich erst heute Ihren Brief beantwortete. Es wird mich sehr freuen, Sie hier zu sehen u. Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Ich werde in der Woche vom 23sten bis 29sten Sept. hier sein; am 30sten morgens aber muß ich nach Bern verreisen u. bin bis zum 9ten Octob. mit Angelegenheiten der landwirthsch. Vereine beschäftigt. Da gegenwärtig Hr. Barth in Pfeffers abwesend ist u. erst Mitte nächster Woche nach Hause zurückkehrt, wäre es am rathsamsten, wenn Sie auf diese Zeit also Mitte oder Ende nächster Woche hierher kommen würden. Mir ist es leider nicht möglich, Sie nach Oeningen zu begleiten, so angenehm mir auch ein solcher Ausflug sein würde.

In Betreff der Oeninger Brüche sind Sie insofern im Irrthum als auch von den oberen Brüchen Barth den größeren Theil eigenthümlich besitzt und nur die nordöstl. Abtheilung dem Staate gehört, die Abtheilung, welche früher Dr. Bruckmann ausgebeutet hat. Unsere Universität hat mit Barth keinen Vertrag abgeschlossen, es besteht nur zwischen Escher²³ und mir einerseits u. Barth andererseits die Verabredung, daß Barth uns alles was in seinen Brüchen an Pflanzen u. Insekten gefunden wird, zu bringen hat. Seit mehreren Jahren haben wir ihm alles abgekauft, wobei die Insekten des unteren Bruchs zu 2 fr., die Pflanzen des oberen Bruchs zu 1 fr. per Stück berechnet wurden. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß wir eine sehr große Summe ausgegeben haben u. daß mir diese ganze Angelegenheit ungemein viel Zeit u. Mühe gekostet hat. Allerdings wurden dadurch He. Barth die Mittel geboten, diese Brüche in einem Umfange auszubeuten wie nie vorher u. wenn Sie meine Flora tertiaria einmal eines Blickes würdigen sollten, werden Sie sich überzeugen, welch großen Reichthum an Arten diese Localität in meiner Zeit geliefert hat. Wir hoffen dadurch der Wissenschaft einen Dienst geleistet zu haben u. daß auch das Land in dessen Schoos die Natur diese wunderbaren Schätze gelegt hat, sich freuen wird, daß wir sie ans Tageslicht gezogen u. der wissenschaftl. Erforschung zugänglich gemacht haben.

Für uns wird es sehr erwünscht sein, wenn von nun an Ihre Staatsbehörden der Sache sich annehmen, denn es sind diese Schätze noch keineswegs erschöpft u. können noch die wichtigsten Aufschlüsse über die Geschichte der Pflanzenwelt u. der Natur überhaupt geben, wenn die nöthigen Mittel geboten werden um sie in größerem Maßstabe auszubeuten.

In den angenehmen Hoffnung bald Sie hier zu sehn verbleibe unter den besten Grüßen

Ihr hochachtungsvoll ergebener
Osw. Heer.“

Noch einmal, am 10. 6. 1864 wandte sich HEER an SEUBERT und schrieb u. a.:

„Eine weitere Anfrage, durch welche ich Sie beunruhigen muß, betrifft den großen Salamander, welchen das Carlsruher Cabinet vor einigen Jahren von Oeningen erhalten hat. Nach Barths Versicherung soll derselbe eine Länge von 5 Fuß haben. Ist dies richtig? Ich habe in meiner „Urwelt der Schweiz“ auch diese Thiere besprochen und da der Drucker in den nächsten Tagen an diese Stelle kommt, wäre ich Ihnen für eine baldige Antwort sehr verbunden.“

Da HEER in besagtem Buch (1865) erwähnt, daß das Naturalienkabinett in Karlsruhe ein Stück „von vier Fuß Länge“ besitze, hat SEUBERT demnach die Angabe BARTH'S nicht bestätigt.

Sowohl vor als auch nach dieser Aktion von 1854 bis 1860 waren Zu- und Abgänge Öhninger Fossilien zu verzeichnen, worüber abschließend die folgende chronologische Zusammenstellung Aufschluß geben soll:

1785 wurde das von der Markgräfin CAROLINE LOUISE (1723–1783) hinterlassene Naturalienkabinett aus ihren Privatgemächern in das Hofapothekengebäude verbracht. Es enthielt bereits Öhninger Versteinerungen über deren Anzahl jedoch nichts bekannt ist. Mit Sicherheit gehörte aber ein Riesensalamander dazu.

1803 hatte das Naturalienkabinett im Zuge der Säkularisation wohl den bedeutendsten Zuwachs an Öhninger Versteinerungen zu verzeichnen. Nicht weniger als 559 Stück kamen damals aus dem Naturalienkabinett des Fürstbischofs von Konstanz MAXIMILIAN CHRISTOPH von RODT (1717–1800) nach Karlsruhe²⁴

1833 wurde an GEORG GRAF zu MÜNSTER (1776–1844) in Bayreuth tauschweise 27 Fische, 2 Krabben, 6 Insekten und 12 Pflanzenreste von Öhningen abgegeben²⁵

1838 schreibt ALEXANDER BRAUN, daß die Sammlung Öhninger Versteinerungen aus mehr als 900 Stück bestehe²⁶

1843 wurden dem EARL of ENNISKILLEN (1807–1886), der u. a. Öhningen damals einen Besuch abstattete und sich auf Anregung von LOUIS AGASSIZ (1807–1873) dem Studium fossiler Fische widmete, einige Duplikate von Öhninger Fischen gegen andere Fossilien abgegeben. 1844 unternahm ALEXANDER BRAUN „eine Reise in den Seekreis (Constanz, Oeningen) und in die Schweiz“ um „theils die Petrefaktenreiche Oeninger Tertiärbildung an Ort und Stelle zu untersuchen, so wie die in Constanz, Zürich u. anderwärts befindlichen reichen Sammlungen von Oeninger Petrefakten zum Behuf einer wissenschaftl. Arbeit zu vergleichen“ Hierbei sammelte er in Öhningen „einige Nachträge“

1846 tauschte Bergrat FRIEDRICH AUGUST WALCHNER (1799–1865) „eine unbekannte Frucht auf Oeninger Stinkkalk“ gegen Gipsabgüsse des Museums ein.

Im gleichen Jahr verfertigte BRAUN einen Katalog der Öhninger Fossilien und führt darin 520 Tier- und 293 Pflanzenfossilien auf, zusammen also 830 Stück. Diese Zahl steht im Widerspruch zu seiner Aussage von 1838, die vielleicht nur auf einer Schätzung beruhte.

1859 wurde anlässlich von Reparaturarbeiten im neuen Schloß zu Meersburg „eine ausgehobene Platte mit fossilem Fische“, „ein schöner *Esox lepidotus*“ dem Naturalienkabinett überwiesen.

1869 erhielt das Naturalienkabinett folgende Öhninger Fossilien, die Großherzog FRIEDRICH (1826–1907) bei seinem letztjährigen Aufenthalt auf Schloß Mainau angekauft hatte: „1 große Platte mit Muschelabdrücken, 24 kleinere mit Fischen, 1 dtto mit *Grapsius speciosus* (Krebs), 1 dtto mit Federnabdruck“

1872 wurde von der Hoffinanzkammer „zur Aufstellung im großherzoglichen Naturalienkabinett nachbenannte Tertiärversteinerungen von Oeningen anher übergeben, nämlich 2 große Fischabdrücke (*Esox lepidotus*), 1 dtto mittelgroß (*Perca spec.*), 1 kleiner Schildkrötenpanzer“

Im gleichen Jahr schenkte der Großherzog dem Museum 100 Stück um 50 Gulden gekaufte „sehr schöne Pflanzenabdrücke von Öhningen“²⁷

1876 (spätestens) werden in einem undatierten Katalog SEUBERT'S weitere Stücke mit dem Vermerk „Geschenk des Großherzogs“ aufgeführt, nämlich: „2 grosse Exemplare von *Cheledra* in Rahmen aufgehängt“, 1 *Latonia Seyfriedii*, 1 *Palaeophrynus Gessneri*, 2 Fragmente von demselben?, 1 grosse Platte mit *Anodonta (Unio) Lavateri*“

1879 vermachte der Oberamtsrichter Dr. ADOLF SCHÜTT (1810–1888) in Bruchsal seine umfangreiche Naturaliensammlung dem Naturalienkabinett. Darunter befand sich „Eine Sammlung Blätterabdrücke aus dem Oehninger Steinbruch“²⁸

1933 kam die Sammlung des geh. Hofrats JOHANN BAPTIST VON SEYFRIED in Konstanz im dortigen Gymnasium, insgesamt 362 Nummern, 454 Stück auf dem Tauschwege in den Besitz des Karlsruher Museums.

1970 erwarben die Landessammlungen für Naturkunde von Herrn Diplomeologe EDWIN FECKER, Karlsruhe, eine Sammlung von 113 Öhninger Fossilien seines Vorfahren, des Malers JOHANN NEPOMUK LANG (1821–1909) von Pfullendorf²⁹

1977 Übernahme der Sammlungen des Städtischen Museums für Naturkunde in Mannheim. Sie enthielt ca. 800 Öhninger Fossilien.

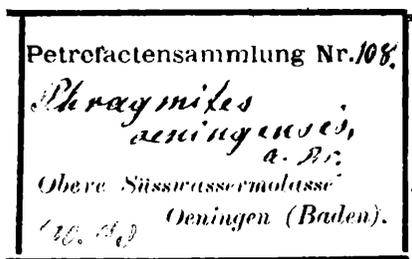


Abb. 9: Gedrucktes Etikett für Öhninger Fossilien der Mannheimer Sammlung.

Alle Fotos: H. HECKEL

Anmerkungen

1) Siehe: MAYER G. (1973) Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe. V Akquisition der Naturalienkabinette zu Meersburg (1803) und Sankt Blasien (1807). – Beitr. naturk. Forsch. SüdwDtl. 32: 195–203. Karlsruhe.

2) LEONHARD BARTH (1803–1869).

3) JOHANN BAPTIST VON SEYFRIED (1775–1856).

4) JOSEPH LUDWIG BENZ, geb. 19. 6. 1822 Limpach (briefl. Auskunft des kath. Pfarramts Limpach).

5) Im Vorwort seiner „Flora Tertiaria Helvetiae“ 1. Band, Winterthur 1855 schreibt HEER lobend über BARTH: „Es verdienen gewiss die Bemühungen des jetzigen Besitzers des Bruches, Leonhard Barth, alle Unterstützung. Er sucht diese wichtigste Fundgrube tertiärer Versteinerungen mit erneuertem Eifer und Aufwendung grosser Kosten auszubeuten und dadurch ihre verborgenen Schätze der wissenschaftlichen Erkenntniss zugänglich zu machen.“

6) CHRISTIAN ERICH HERMANN VON MEYER (1801–1869), Kassier beim deutschen Bundestag, Paläontologe in Frankfurt a. M.

7) AUGUST EDUARD BRUCKMANN (1810–1884), Architekt, Ingenieur und Geologe in Konstanz, Radolfzell und Stuttgart.

8) OSWALD HEER (1809–1883), Professor für Botanik und Entomologie in Zürich.

9) Flora Oeningensis fossilis. – Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. in Württ. VI: 215–238, Stuttgart 1850. Nachtrag, VIII: 252–254, 1852.

10) In Konstanz lebte damals nur der praktische Arzt Dr. OTTO VON SEYFRIED (1817–1877). Diesen dürfte SEUBERT gemeint haben, er war aber Neffe, nicht Bruder des Sammlers.

11) MAURITIUS GUSTAV CAVALLO, geb. 2. 1. 1809 Gaggenau (briefl. Auskunft des kath. Stadtpfarramts Gaggenau).

12) Die beiden Ancylochira-Arten konnten nach HEER nicht identifiziert werden.

13) ADAM AUGUST KRANTZ (1808–1872).

- 14) TOBIAS GSELL, get. 14. 9. 1818 Bruchsal (briefl. Auskunft von Herrn Pfarrer WOHLFAHRTH, Bruchsal).
- 15) Ein Landwirt JOHANN SINGER ist 1867 in Wangen nachweisbar (briefl. Auskunft von Herrn Pfarrer STILLHART, kath. Pfarramt Wangen).
- 16) Gemeint ist ein Riesensalamander.
- 17) FRIDOLIN CARL LUDWIG SANDBERGER (1826–1898), Professor für Geologie am Polytechnikum zu Karlsruhe.
- 18) Sowohl SCHILL als auch STIZENBERGER nahmen an der Versammlung teil.
- 19) Amtlicher Bericht über die vier und dreissigste Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Karlsruhe im September 1858. Karlsruhe 1859.
- 20) = *Tylototriton primigenius* NOBLE 1928.
- 21) Geb. 8. 9. 1836 Öhningen (briefl. Auskunft von Herrn J. HIRT, Öhningen).
- 22) GEORG JACOB SCHMIDT (1799–1868).
- 23) ARNOLD ESCHER von der LINTH (1807–1877), Professor für Geologie in Zürich.
- 24) Siehe Anmerkung 1.
- 25) Siehe: MAYER G. (1972) Ein Tauschgeschäft zwischen dem Grafen GEORG zu MÜNSTER und dem Karlsruher Naturalienkabinett 1833. – Geol. Bl. NO-Bayern, 22: 55–59. Erlangen.
- 26) Siehe: MAYER G. (1977) Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe. VIII. Das großherzogliche Naturalienkabinett 1838. – Beitr. naturk. Forsch. Südwl. Dtl. 36: 51–60 Karlsruhe.
- 27) Siehe: MAYER G. (1974) Badische Paläontologen, vorzüglich Liebhaber (Sammler, Popularisatoren, Förderer), die im Catalogus bio-bibliographicus von LAMBRECHT & QUENSTEDT (1938) fehlen. – Aufschluss. 25: 477–495, Heidelberg.
- 28) Siehe Anmerkung 27.
- 29) Desgl.

Archivalien

- 1) Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe:
Akten, Briefe, Briefkonzepte, Sammlungskataloge.
- 2) Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe:
Kalksteinbrüche im Öhninger Hochgebirge, deren Ankauf und Betrieb und Gewinnung von Petrefacten. Abt. 403/813–814.
Kunstsammlung betreffend Das Naturalien=Kabinet in Karlsruhe und die Anstellung des Professors Braun als Direktor desselben u. dritten Hofbibliothekar. Geh: Cab: Verfügungen vom 29. November 1837 und 8. Januar 1838, 1823–1880. Abt. 56/1573.

Anschrift des Verfassers: GASTON MAYER, Landessammlungen für Naturkunde, Erbprinzenstr. 13, 7500 Karlsruhe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Gaston

Artikel/Article: [Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe IX. Eine Aktion zur Gewinnung Öhninger Fossilien 1854-1860 5-30](#)